Nr. 29 Mittwoch, 5. Februar 1936 110. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder auf die Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold // Gegründet 1827

Fernsprech-Anschluß Sa. 429 / Schließfach 55 / Marktstr. 14

Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 / In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

„Volksfront treibt Frankreich in den Krieg!"

Paris, 4. Februar.

In einer außenpolitischen Betrachtung erklärt die „Liberté", die Politik der Volksfront treibe Frankreich in den Krieg. Der Teil der Regierungserklärung, der sich mit der Außenpolitik befaßt habe, sei derartig flach und farblos gewesen, daß sich irgendwelche Stellungnahmen erübrigt hätten. Aber die Hast, mit der anschließend die Kammer die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes gefordert habe, scheine der Erklärung nachträglich einen Sinn zu verleihen. Um Haaresbreite habe die Politik der Sühnemaßnahmen der Volksfront Europa in einen Krieg für den Negus geführt. Das Militärbündnis mit den Sowjets aber werde Frankreich noch sicherer in einen Krieg für Moskau treiben. Man werde einwenden, die Freunde der Kleinen Entente hätten Frankreich gebeten, den Pakt zu unterschreiben. Darauf gebe es aber nur eine Antwort. Das sei eine Politik der Abhängigkeit, selbst wenn es sich um Freunde handle, und nicht eine Politik der Selbständigkeit, wie sie ein großes Land wie Frankreich betreiben müßte. Außerdem habe Jugoslawien, die stärkste Militärmacht der Kleinen Entente, die Sowjets noch nicht einmal anerkannt. Den weiteren Einwand, daß dieser Pakt wichtig für die französische Sicherheit sei, müsse man als einen Versuch bezeichnen, sich über die Erdkunde und die moderne Kriegstechnik lustig zu machen. Ist Frankreich also bereit, in einem sowjetrussischen Kriege die bolschewistischen Sowjet-Republiken zu verteidigen? fragt das Blatt zum Schluß.

Die diplomatischen Verhandlungen in Paris

Die diplomatischen Besprechungen der in Paris anwesenden Staatsoberhäupter und Minister mit den führenden französischen Staatsmännern nahmen im Laufe des Montag nachmittag ihren Fortgang. König Boris von Bulgarien empfing nach seiner Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Republik in der Gesandtschaft seines Landes den französischen Ministerpräsidenten Sarraut und Außenminister Flandin. Vor diesem Besuch hatte Flandin den englischen Botschafter in Paris sowie den albanischen Außenminister und den albanischen Gesandten empfangen.

König Carol von Rumänien, der, wie jetzt bekannt wird, dem französischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister im Verlauf der Besprechung am Montag vormittag die Insignien des Großkreuzes des Kronenordens von Rumänien überreicht hat, empfing am Nachmittag den Oberbefehlshaber des französischen Heeres, General Gamelin. Der türkische Außenminister Rüschti Aras war in Begleitung des türkischen Botschafters am Montag mittag beim griechischen Gesandten zu Gast. Um 16 Uhr begab er sich zum französischen Ministerpräsidenten Sarraut. Prinzregent Paul von Jugoslawien traf am Montag abend, von London kommend, in Paris ein.

Der Gedanke der kollektiven Sicherheit im Mittelpunkt der Besprechungen

Das große diplomatische Treffen in Paris scheint von dem französischen Außenminister ganz auf den Gedanken der kollektiven Sicherheit abgestellt zu werden. Hinsichtlich der Verwirklichung der kollektiven Sicherheit sollen, wie aus französischen Kreisen verlautet, die osteuropäischen Mächte die Möglichkeit prüfen, dem Artikel 16 der Völkerbundssatzung eine endgültige Auslegung zu geben, und dem Ausdruck „kollektive Sicherheit" eine feste Form zu verleihen. Allerdings sei diese Anregung zurzeit noch unbestimmt, und angesichts der politischen und praktischen Schwierigkeiten könne man noch nicht sagen, ob sie schließlich weiter verfolgt werde.

Mit dem türkischen Außenminister soll, wie es heißt, Flandin am Montag vor allem die Frage der Anwendung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abessinischen Streit und — auf englische Bitte — auch die Frage des gegenseitigen Beistandes der Mittelmeermächte erörtert haben. Dabei sei auch der Wunsch der Nachbarn Bulgariens laut geworden, dieses möge sich dem Balkanpakt anschließen. Die Frage der Befestigung der Dardanellenküsten sei dagegen nicht ernstlich angeschnitten worden, da die türkische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß man unter den gegenwärtigen Umständen einen Widerrufungsfall vermeiden müsse. Aus der Fühlungnahme des französischen Außenministers mit dem König von Bulgarien soll sich ergeben haben, daß sich die auswärtige Politik Bulgariens weiterhin auf Genf gründe.

Die Unterredung mit dem litauischen Außenminister Lozoraitis habe, wie aus französischen Kreisen verlautet, gleichfalls der Prüfung der Frage der kollektiven Sicherheit gegolten, allerdings insbesondere zugeschnitten auf die Lage in Nordosteuropa.

Italien sagt: „Donaufrage nicht zeitgemäß"

Die wieder aufflebende Erörterung der Donaufrage in der internationalen Presse veranlaßte römische maßgebende Kreise zu dem Hinweis, daß auch diese Frage unter dem Eindruck der Sanktionspolitik von einem anderen Gesichtswinkel angesehen werden müsse. Aus verschiedenen Gründen sei die Donaufrage heute, wie man hier betont, nicht zeitgemäß. Der geplante Donaupakt sei in ein politisches System einbezogen gewesen, das heute nicht mehr bestehe. Die Sanktionen hätten einen neuen Gesichtspunkt in die Frage des Donauraumes gebracht, hervorgerufen durch die heutige Spaltung unter den Staaten, die an ihrer Lösung mitgearbeitet hätten. Zu den Gerüchten, daß Sowjetrußland die Sicherstellung für Oesterreich einnehmen sollte, verweist man an hiesiger zuständiger Seite darauf, daß bei den Erörterungen zum Abschluß eines Donaupaktes immer mehr an die Nachfolgestaaten und die an Oesterreich angrenzenden Staaten gedacht worden sei. Im übrigen sei nichts an der Tatsache geändert, daß Italien immer bereit sei, seine Aufgaben in Europa zu erfüllen.

„Soll Frankreich für Stalin marschieren?"

Pariser Blätter gegen die Ratifizierung des Beistandspaktes mit der Sowjetunion

Paris, 4. Februar.

In etwa einer Woche wird die französische Kammer sich mit der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes zu beschäftigen haben. Der Pakt wird in der Presse immer mehr umstritten. Nicht nur, daß er von der Rechten aus Gegnerschaft gegen den Kommunismus angegriffen wird, unter den Kritikern findet sich auch die politisch linksstehende Zeitung „Quotidien". Jedenfalls dürfte der Boden für eine glatte Ratifizierung dieses Vertrages noch nicht völlig bereitet sein.

Der „Ami du Peuple" bringt eine politische Karikatur. Man sieht Litwinow mit der Sowjetmütze und einen Revolver in der Hand und ebenso angetan den französischen Kommunisten Cachin, den französischen Sozialisten Blum und den französischen Radikalsozialisten Herriot, wie sie den Angst schwitzenden Sarraut, der am Tische sitzt und den Franko-Sowjetpakt vor sich liegen hat, zur Unterzeichnung zwingen; Ueberschrift: „Die Tscheka in Paris".

Der „Jour" fordert in einem Artikel von Sowjetrußland — und von den übrigen Nachfolgestaaten des zaristischen Reiches einschließlich Polen — eine Entschädigung für die französischen Geldgeber, die dem zaristischen Rußland die Mittel zum Bau der heute noch wertbeständigen Eisenbahnen gegeben haben, und aus denen die jetzigen Machthaber Nutzen ziehen. In einer politischen Kritik schreibt das Blatt dann u. a., seit dem die Sowjets in Frankreich durch ihre schlaue Propaganda die öffentliche Meinung vergiftet hätten, hätten sich zu viele Leute in Frankreich daran gewöhnt, den Begriff der kollektiven Sicherheit mit dem des Friedens gleichzusetzen. Diese Gleichstellung habe als Vorwand für die Sühnemaßnahmen gegen Italien gedient, die Frankreich jährlich 700 Millionen Franken kosteten und es, wenn man bis zur Blockade schreite, einem allgemeinen Gemetzel aussetze. Bei den geplanten Donau-, Balkan- und Ostpakten sehe man, was Frankreich gebe, aber nicht, was es erhalte. Nun schlage Titulescu gar noch vor, Italien durch Sowjetrußland zu ersetzen. Das wäre die Bestätigung des Bruches Frankreichs mit Italien und der vorgesehenen Einkreisung Deutschlands von Nord- und Südeuropa her. Dadurch würde Frankreich, „dank der kollektiven Sicherheit", gezwungen sein, seine Truppen nach dem Rhein hin, gegen die deutschen Truppen, mobil zu machen, sobald Moskau, dem etwas derartiges vorschwebe, Frankreich das Zeichen dazu geben werde. Seid ihr einfachen Franzosen, so fragt „Le Jour", geneigt, wieder gegen Deutschland zu marschieren, ohne ein anderes Ziel, als Stalin und seiner Sowjetpropaganda zu dienen? Diese Fragen dürfen wir uns noch acht Tage lang stellen. Dann wird es zu spät sein, dann wird sich die Kammer mit der Ratifizierung des Vertrages mit Sowjetrußland beschäftigen und zwar unter Leitung einer französischen Regierung, die dank der Sowjetunion ans Ruder gekommen ist und wohl oder übel schleunigst ihre Schuldner ablinden will, auch wenn diese ihr nicht einmal eine Atempause lassen.

Bevorstehende Frankenabwertung?

Paris, 4. Februar.

In französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen rechnet man mit einer baldigen Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank von Frankreich, der gegenwärtig 4 v. H. beträgt. In den gleichen Kreisen spricht man wieder viel von einer möglichen Frankenabwertung, um so mehr, als von englischer Seite ein gewisser Druck ausgeübt werde. Großbritannien, so erzählt man, würde den Geldwert des Pfundes unverändert lassen, wenn die Abwertung 20 v. H. nicht übersteigt.

Das Neueste in Kürze

In Budapest wurde eine umfangreiche kommunistische Propagandazentrale ausgehoben, an der maßgebende Personen beteiligt sind und die in direkter Verbindung mit dem berüchtigten Mordbrenner Bela Kun in Moskau stand.

In Chile wurden bei einer kommunistischen Streikaktion schwere Sabotageakte an der Eisenbahn verübt, die empfindliche Verkehrsstörungen hervorriefen.

In dem Mordprozeß Seefeld ergab sich schwer belastendes Material gegen den Angeklagten.

Der Londoner Streik der Fleischergehilfen und Transportarbeiter hat sich weiter ausgedehnt. Man befürchtet, daß auch andere Kreise mit in den Streik einbezogen werden.

Englische Kirche begrüßt die Aufrüstung

London, 4. Februar

Die englische Kirchenversammlung wird sich dieser Tage mit dem neuen englischen Aufrüstungsplan befassen. In unterrichteten Kreisen hält man es für sicher, daß die Kirchenvertreter die amtliche Aufrüstungspolitik unterstützen werden.

Der Versammlung wird folgender Antrag zur Annahme vorgelegt werden: Die Kirchenversammlung bedauert das Scheitern der vielen Abrüstungskonferenzen. Sie hält es jedoch für lebenswichtig, daß Großbritannien für alle Zeiten in der Lage sein muß, seine eigene Freiheit zu verteidigen und seine Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundssatzung zu erfüllen. Die englische Kirche begrüßt daher das Versprechen des Ministerpräsidenten, die Streitkräfte auf die erforderliche Höhe zu bringen und fordert ihn dringend auf, die notwendigen Gesetzesmaßnahmen sofort einzubringen.

Der Antrag ist so gefaßt, daß er den Ansichten der großen Mehrheit der Bevölkerung entspricht.

In aller Welt kommunistische Verschwörungen

Moskauer Propagandazentrale in Budapest ausgehoben

Eisenbahnerstreik und Sabotageakte in Chile

Budapest, 4. Februar.

Während der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow in London und Paris eine rege Geschäftigkeit „zur Organisation des Friedens" entfaltet und noch immer auf Staatsmänner trifft, die ihm das glauben, meldet der Draht in alle Welt neue tatsächliche Beweise dafür, daß die diplomatische Tätigkeit Litwinows nichts anderem dienen soll als der Tarnung der weltumstürzlerischen Tätigkeit, die Moskaus Agenten in aller Welt entfalten.

So ist soeben der Polizei in der ungarischen Hauptstadt Budapest ein großer Fang gelungen, indem sie eine kommunistische Propagandazentrale aushob und 15 Rädelsführer verhaftete. Es handelt sich bei diesen um geschulte Fachleute, die von dem aus Ungarns Rätezeit her berüchtigten Kommunisten Sigmund Kiß (ein Jude, der eigentlich Klein heißt) geführt wurden. Kiß war im Auftrage des Juden Bela Kun, der 1919 die ungarische Rätediktatur ausrief, nach Ungarn entsandt worden. Die ungarische Leitung lag in den Händen des angesehenen Chefarztes eines großen Budapester Sanatoriums, des Juden Dr. Emil Weil. In seiner Wohnung wurden unter dem Parkettfußboden Unmengen von kommunistischen Propagandaschriften, eine große Anzahl falscher Päße, die Liste der kommunistischen Agenten, die Durchschriften der ständig von Budapest nach Moskau gesandten Berichte und große Valutabeträge gefunden. Zwischen Moskau und Budapest bestand ein ständiger Kurierdienst. Außer mit kommunistischer Propaganda befaßten sich die Verhafteten fast ausnahmslos Juden, auch mit der Ausspähung militärischer Geheimnisse. Man muß schon sagen, daß diese einwandfreien und belegten Ermittlungen der Budapester Polizei die Eignung Sowjetrußlands, „Garant der Stabilität" im Donauraum zu sein, stark bezweifeln lassen.

In Südamerika, in Chile, ist ebenfalls eine große kommunistische Aktion im Gange. Obwohl die Gehälter und Löhne des chilenischen Staatseisenbahnwesens im Laufe der drei letzten Jahre dreimal erhöht wurden, gelang es der kommunistischen Wühlarbeit, die Eisenbahnangestellten zu radikalisieren und zum Streik zu heben, für den die Anweisungen von ausländischen Kommunisten ergangen sind. Seit Montag ist in zwei von den vier chilenischen Eisenbahnbezirken der Verkehr völlig lahmgelegt. Auch Sabotageakte sind bereits erfolgt. An drei Stellen haben die Streikenden Züge durch Aufreißen der Schienen zum Entgleisen gebracht, zum Glück ohne Verluste an Menschenleben zu verursachen. Telegraphen- und Telephonleitungen wurden durchschnitten usw. Die gesamte Leitung des Staatseisenbahnwesens ist dem Oberst Manuel Campos unterstellt worden, der den Befehl gab, daß die Streikenden bis Dienstag früh zur Arbeit zurückkehren müssen, widrigenfalls sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Außerdem läßt er die Strecken von Militärpatrouillen mit Maschinengewehren befahren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kritischer Tag für Seefeld

Die Vernehmung der ersten Zeugen zu den Mordfällen im Prozeß Seefeld

Schwerin, 4. Februar.

Im Mordprozeß Seefeld vor dem Schwurgericht in Schwerin wurden am Dienstag die ersten Zeugen zu den zwölf Knabenmorden vernommen, die Seefeld zur Last gelegt werden. Während in der bisher durchgeführten vierzehntägigen Verhandlung gegen Seefeld, die mit der Erörterung seines verbrecherischen Lebensganges ausgefüllt war und einen Eindruck von der triebhaften Persönlichkeit des Angeklagten vermittelte, gewissermaßen die Grundlagen des gegen ihn geführten Indizienbeweises geschaffen wurden, nähert man sich jetzt der Entscheidung.

Das Gericht erörterte in der furchtbaren Serie zuerst den letzten Fall des neunjährigen Gustav Thomas, Wittenberge. Dieser unglückliche Junge verschwand am 22. März 1935 und wurde einen Tag später in einer dichten Kiefernschonung in den städtischen Parkanlagen bei Wittenberge in typischer Schlafstellung aufgefunden. Da Spuren eines gewaltsamen Todes nicht festgestellt werden konnten, wurde zunächst angenommen, daß das Kind erfroren sei. Später konnte dann ermittelt werden, daß an dem kleinen Thomas ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war.

Wie der 9jährige Gustav Thomas ermordet wurde

Gustav Thomas, ein aufgeweckter und folgsamer Junge, war am 22. März des vorigen Jahres mittags aus der Schule gekommen. Eine Stunde später, gegen 13 Uhr, hatte er das elterliche Haus wieder verlassen, ohne seiner Mutter, ganz gegen seine Gewohnheit, zu sagen, wohin er ginge. Auch den Schäferhund des Vaters, der auf den Mann dressiert war, hatte er zurückgelassen. Gegen 14 Uhr hatte ein Spielkamerad des Thomas diesen zusammen mit einem älteren Mann gesehen, der, nach der Darstellung in der Voruntersuchung, einen freundlichen Eindruck gemacht habe. Einige Zeit später hatte die Ehefrau Marta John, die mit ihrem Fahrrad von Wentdorf kommend nach Wittenberge fuhr, auf der Landstraße einen älteren Mann mit einem Jungen zusammen gehen sehen. Sie hatte sich beide genau angesehen, weil der Junge einen Anzug getragen hatte, den sie auch für ihren Sohn kaufen wollte. Als die Zeugin gegen 16 Uhr von Wittenberge nach Wentdorf zurückgefahren war, hatte sie wiederum den alten Mann getroffen. Jetzt war er jedoch allein. Die Zeugin war dicht an dem Mann vorübergefahren, der einen erhitzten Eindruck gemacht hatte und es sehr eilig zu haben schien. Ein anderer Zeuge hatte mit seinem Fahrrad das ungleiche Paar ebenfalls, und zwar kurz vor der Schonung, in welcher die Leiche des kleinen Thomas am anderen Tage gefunden worden war, überholt. Nach Ansicht dieses Zeugen müssen beide bald nach seinem Vorbeifahren in dieser Schonung verschwunden sein, denn als der Zeuge sich nach den beiden umgesehen hatte, waren sie plötzlich nicht mehr zu entdecken. Auch eine Reihe weiterer Zeugen hatte den Alten und den Jungen gesehen. Einige von ihnen haben in der Voruntersuchung ausgesagt, daß der Junge etwa 1—2 Meter hinter dem Manne hergegangen sei und einen müden und schläfrigen Eindruck gemacht habe. Er habe weder rechts noch links geblickt. Der Mann sei in gebückter Haltung vorübergegangen und habe die Zeugen dabei so zynisch angegrinst, daß sein Gesicht einer Fratze geglichen habe. Als der Tod des kleinen Thomas in Wittenberge und Umgegend bekannt geworden war, hatten sich alle Zeugen bei der Polizei freiwillig gemeldet, um ihre Beobachtungen mitzuteilen. Sie hatten entweder nach Bildern oder an der Leiche des Gustav Thomas diesen als den Knaben wiedererkannt, der sich in Begleitung des älteren Mannes befunden hatte. In dem Angeklagten erkannten alle Zeugen den Begleiter des unglücklichen Kindes.

Seefeld hatte bisher immer bestritten, den Schüler Thomas ermordet zu haben. Er will auch zu der von dem Zeugen angegebenen Zeit gar nicht in Wittenberge gewesen sein. In seinem geheimnisvollen Notizblock sind neben dem Datum des 22. März 1935 drei Fragezeichen eingetragen. Während sich der Angeklagte Seefeld bereits im Verlaufe der Gegenüberstellung mit den ersten Zeugen verschiedentlich in Widersprüche verwickelte, kam es zu einem

besonders belastenden Zwischenfall,

als ein Beamter der Reichsbahnüberwachungsstelle Altona vernommen wird. Seefeld hatte bisher immer behauptet, daß er bereits am 21. März in Wittenberge gewesen sei und dort im Wartesaal II. Klasse geschlafen habe. Am 22. März, frühmorgens, will er dann von Wittenberge nach Bad Wilsnack gefahren sein. Bei diesen Behauptungen berief sich der Angeklagte ständig auf die Fahrkarte, die er am Abend des 21. März gekauft und am 23. morgens benutzt haben wollte. Durch die Feststellungen der Reichsbahnüberwachungsstelle ist nunmehr aber einwandfrei erwiesen, daß der Angeklagte nicht vom 21. zum 22. März, sondern vom 22. zum 23. März auf dem Bahnhof Wittenberge übernachtet hatte und die Fahrt nach Bad Wilsnack von Seefeld am frühen Morgen des 23. März erfolgt war. Der als Zeuge vernommene Beamte schilderte die schwierige, aber erfolgreiche Arbeit, die bei der Ueberprüfung der Fahrkarten geleistet worden ist. Diese Beweisführung war geradezu niederschmetternd für den Angeklagten Seefeld. Der Vorsitzende hielt ihm die klaren Feststellungen vor. Nach einigen Ausflüchten gab Seefeld, in die Enge getrieben, unter großer Bewegung im Gerichtssaal schließlich zu, erst am 23. März, morgens, Wittenberge verlassen zu haben. „Die Ermittlungen des Beamten stimmen", so erklärte er. „Ich habe am 22. März die Fahrkarte nach Wilsnack gelöst und bin am 23. März dahin gefahren."

Zeugen erkennen Seefeld wieder

Im Verlaufe der Zeugenvernehmung im Mordprozeß Seefeld vor dem Schweriner Schwurgericht wurde am Dienstag auch der Vater des ermordeten Gustav Thomas aufgerufen. Er sagt aus, daß ihm an dem Tage, an dem sein Kind verschwand, nichts besonderes an dem Jungen aufgefallen sei. Mittags sei der Junge von der Schule nach Hause gekommen und wollte schnell sein Essen haben. Dann sei er wieder fortgelaufen, ohne allerdings wie sonst der Mutter mitzuteilen, wohin er gehen wolle. „Von dem Augenblick an habe ich mein Kind nicht wieder gesehen", erklärte der Vater des ermordeten Knaben.

Auf die Fragen des Vorsitzenden erwidert Seefeld in seiner üblichen Art mit den Worten: „Ich kann nur sagen, daß ich die gesuchte Person nicht bin".

Der Kriminalbeamte, der die ersten Ermittlungen leitete, bekundet als Zeuge, daß er sofort die SA. aufgerufen habe, um eine großzügige Hilfsaktion durchzuführen, als das Verschwinden des Jungen von den Eltern gemeldet wurde. Drei Hitlerjungen fanden dann das Kind in einer dichten Kiefernschonung der städtischen Parkanlagen tot auf. Sodann wurden dem Angeklagten diejenigen Zeugen gegenübergestellt, die ihn am 22. März des vorigen Jahres zusammen mit dem kleinen Thomas gesehen haben. Besonders belastend ist hier die Aussage der Zeugin John, die dem kleinen Thomas begegnete, als sie auf dem Rade von Wentdorf nach Wittenberge fuhr. Einige Stunden später fuhr sie von Wittenberge wieder nach Wentdorf zurück und traf den Mann nunmehr allein auf der Straße. Als dann am anderen Tage in der Zeitung stand, daß der kleine Thomas verschwunden war und eine genaue Beschreibung des Kindes gegeben wurde, erinnerte sich die Zeugin sofort an die Begegnung, besonders, weil sie so genau auf den Anzug des ermordeten Kindes geachtet hatte.

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, mit dem Sie den kleinen Thomas gesehen haben?"

Zeugin: „Ja, das ist er. Wenn er es nicht sein sollte, dann müßte er einen Doppelgänger haben, der ihm außergewöhnlich ähnlich sieht. Ich kann mich aber nicht irren, es ist unmöglich."

Der Zeugin, die einen sehr bestimmten Eindruck macht, wurde der Angeklagte bei der ersten Gegenüberstellung mit sechs älteren Männern vorgeführt. Sie fand Seefeld sofort aus der Gruppe heraus.

Vorsitzender: „Seefeld, was sagen Sie dazu?"

Angeklagter: „Ich bin nicht die Person, für die mich die Zeugin hält."

Vorsitzender: „Die Zeugin erkennt Sie aber bestimmt wieder."

Angeklagter: „Das ist nicht an dem. Meine Person kommt nicht in Frage."

Mit der gleichen Sicherheit erkennen weitere Zeugen den Angeklagten als den Begleiter des kleinen Thomas auf dessen Todesgang wieder.

Voraussichtlich wird das Schwurgericht am Mittwochvormittag nach Lübeck fahren, um dort einen Lokaltermin im Mordfall Korn-Lübeck abzuhalten. Außerdem soll die frühere Frau des Angeklagten, die seit über 30 Jahren von ihm geschieden ist, in Lübeck vernommen werden, da sie nicht reisefähig ist.

Schwindelbüro „vermittelt" Heiraten

Halle, 4. Februar.

Zahlreiche Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands veranlaßten die Hallesche Kriminalpolizei zu einer Ueberprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglocke Dölau". Es stellte sich dabei heraus, daß hinter den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Orlovius, fortgesetzt in immer wechselnden Tageszeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar nur Phantasiegestalten standen. Auch nicht ein Paar konnte Orlovius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit sich gefunden hätte. Die Heiratszeitung „Dorfglocke Dölau", die monatlich für die Mitglieder seiner Briefaustauschzentrale „Herzenswunsch" erscheinen sollte, war vom Mai 1935 bis heute nur dreimal in wenigen hundert Exemplaren gedruckt worden, die sich zum größten Teil noch unbenutzt vorfanden. Eine Kartei oder Mitgliederliste führte Orlovius vorsichtigerweise nicht, um den Behörden kein Beweismaterial zu liefern. Alle Posteingänge, zumal Zahlkartenabschnitte, wanderten alsbald in den Ofen. So vernichtete er fortgesetzt ganz planmäßig alle Spuren, die zur Aufdeckung seines Treibens hätten führen können. Andererseits hielt er alle neugierigen Kunden vom Besuch in seiner Wohnung oder seiner, übrigens gar nicht vorhandenen Geschäftsräume fern, mit der in seinen Geschäftsbedingungen aufgenommenen Drohung, daß er einen solchen Besuch als Bestechungsversuch ansehen müßte.

So konnte Orlovius, ganz in mystisches Dunkel gehüllt, jahrelang ungestört sein Treiben, daß ihm ein monatliches Einkommen von schätzungsweise 1000—1200 Mark sicherte, fortsetzen.

Sein Vorgehen war das in solchen Sachen altbewährte: Den auf die verführerischen Lockanzeigen Anfragenden schrieb er, sie könnten an den begehrten Ehepartner nur unter Chiffre durch seine Briefaustauschzentrale herantreten. Die Teilnahme am Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 9 RM. und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 RM. abhängig. Nach Erhalt der 9 RM. wurde eine ernstliche Arbeit offenbar nicht mehr geleistet. Alles, was dann noch geschah, erfolgte nur, um den Schein zu wahren.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten trotz der planmäßigen Vernichtung aller Spuren zur Festnahme dieses Heiratsvermittlers ohne Geschäftslokal, ohne Personal, ohne Mitgliederlisten und ohne Geschäftsbücher. Es wäre wertvoll, wenn die offenbar in allen Gegenden Deutschlands zahlreich vorhandenen Geschädigten sich bei ihrer Polizeibehörde melden, und dabei den etwa noch vorhandenen Briefwechsel mit Orlovius, der „Dorfglocke Dölau" und der Briefaustauschzentrale „Herzenswunsch" zur Verfügung stellen würden.

Vor einem japanischen Protest in Moskau

Tokio, 4. Februar.

Das Außen-, das Kriegs- und das Marineministerium sind in gemeinsame Beratungen eingetreten, deren Hauptgegenstand die Beziehungen zur Sowjetunion sind. Die rege politische Tätigkeit, die Moskau in Europa entfaltet, ist eingehend erörtert worden. Die sowjetrussischen Annäherungsversuche in London und die Bündnisabmachungen mit Paris und Prag sind in Tokio sehr aufmerksam verfolgt worden.

In letzter Zeit, so betont man hier, sind die Sowjetrussen bestrebt, mit allen Mitteln ihre Politik im Fernen Osten zu verschleiern. Man mache dabei in Moskau auch nicht vor der Ausstreuung von Gerüchten halt, deren Haltlosigkeit offen zutage liege. Gegenüber solchen Verschleierungsversuchen müsse man immer wieder auf die wachsende Unsicherheit hinweisen, die sowjetrussische Einflüsse an der mandschurischen Grenze geschaffen hätten. Diese Einflüsse, die sich in der Außenmongolei — offen oder versteckt — bemerkbar machten, hätten sich nunmehr auch auf mandschurische Truppen ausgedehnt. Die Tatsache, daß eine mandschurische Kompanie letzthin gemeutert habe, werfe auf die gespannten Verhältnisse an der Grenze ein bezeichnendes Licht.

In den Kreisen, die dem Außenministerium nahestehen, erwartet man, daß die japanische Regierung wegen der letzten Grenzzwischenfälle erneut in Moskau vorstellig werden wird. Man ist allgemein der Ansicht, daß die sowjetrussische Regierung nun endlich dahin gebracht werden müsse, daß sie die japanischen Vorschläge hinsichtlich der Schaffung eines mandschurisch-sowjetrussisch-japanischen Grenzausschusses beantworte. Diesem Ausschuß müsse es obliegen, die Grenzen, deren Undeutlichkeit die Ursache der ständigen Grenzzwischenfälle sei, genauestens festzulegen.

Die japanische Armee fordert, unter Ablehnung eines neutralen Grenzausschusses, ebenfalls eine endgültige Grenzziehung. Der Grenzziehung müsse aber eine Räumung der Grenzgebiete folgen, was eine Sicherheit gegen weitere Zwischenfälle und gegen die sowjetrussische Propaganda darstellen würde.

Abessinier gegen Abessinier

Dschibuti, 4. Februar.

Nach dem italienischen Heeresbericht vom Dienstag haben bewaffnete Truppen der Galla Borana, die sich den Italienern unterworfen haben, im Abschnitt von Negelli (Somalifront) abessinische Streitkräfte geschlagen. Die italienischen Luftstreitkräfte haben zwischen den Flüssen Webi Gestro und Webi Schebeli bei Ellot abessinische Truppenansammlungen mit Bomben belegt. Von der Nordfront meldet der italienische Heeresbericht „Nichts Wichtiges".

Nach abessinischen Meldungen ist es an der Nordfront Truppen des Ras Seyoum geglückt, westlich und östlich von Makalle die Italiener zu umgehen und die Verbindungsstraßen der Italiener nördlich von Hausien auf das schwerste zu gefährden. Die wichtige Straße Adigrat-Hausien ist das Ziel der heftigen abessinischen Angriffe der letzten zwei Tage, um Makalle ganz abzuschneiden. Im Verlaufe dieser schweren Kämpfe sollen die Truppen des Ras Seyoum bis 30 Kilometer südlich von Adrigat vorwärts gekommen sein und den Italienern schwere Verluste zugefügt haben.

Württemberg

Sudetendeutsche im Kampf

Stuttgart, 4. Februar.

Der sudetendeutsche Heimatbund, die Vereinigung aller außerhalb der tschechoslowakischen Republik lebenden Sudetendeutschen veranstaltet in der Zeit vom 2. bis zum 9. Februar d. J. im ganzen Reichsgebiete eine sudetendeutsche Werbewoche. Zweck dieser Werbewoche ist es, aufzuklären über die sudetendeutsche Frage und deren Bedeutung für das Gesamtdeutschtum.

Dreieinhalb Millionen deutschblütiger Menschen leben heute innerhalb der tschechoslowakischen Grenzen und zwar in geschlossenem Siedelungsgebiete, das sich, von einigen Sprachinseln abgesehen, überall an deutsche Nachbargebiete (Deutsches Reich und Oesterreich) anschließt. Diese dreieinhalb Millionen deutscher Menschen verteidigen alten deutschen Kulturboden, den ihnen ein übersteigerter Nationalismus rauben will. Ihr Kampf um die Selbstbehauptung wird siegreich sein, wenn sie wissen, daß das Gesamtdeutschtum hinter ihnen steht.

Den Höhepunkt der Werbewoche bildet für Stuttgart eine öffentliche Kundgebung unter dem Leitwort „Sudetendeutsche im Kampf" am Freitag, dem 7. Februar, 20 Uhr, im Saalbau Dinkelacker. Eine weitere Kundgebung unter dem gleichen Leitwort findet in Reutlingen (Samstag, dem 8. Februar, 20 Uhr, im Lindachsaal) statt.

Tödlicher Absturz bei der Arbeit

Ludwigsburg, 4. Febr. Am Montag nachmittag ereignete sich am Neubau der Weststadtkirche ein Unglücksfall, dem der 34 Jahre alte Maurer Friedrich Glaser zum Opfer fiel. Beim Aufwickeln der Senkelschnur vom Gerüst aus verlor er anscheinend das Gleichgewicht und stürzte in das Innere der Kirche ab, wo er mit einem schweren Schädelbruch auf einer Eisenbetondecke liegen blieb. Im Kreiskrankenhaus ist er dann eine Stunde nach seiner Einlieferung gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Verunglückte stammte aus Ludwigshafen, hatte bei der Reichswehr gedient und war seither hier ansässig. Heute morgen vor Beginn der Arbeit gedachte Stadtpfarrer Kommerell an der Baustelle im Auftrage der Kirchengemeinde in einer kurzen Gedenkfeier des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Arbeiters.

Ebingen, 4. Febr. (Gefaßter Dieb.) Auf Veranlassung der Kriminalpolizei Ebingen mußte bei dem schon 15 Jahre in einer Drogen-Großhandlung beschäftigten K. Sch. eine Haussuchung durchgeführt werden, da Sch. das Vertrauen seines Arbeitgebers in erheblichem Maße mißbrauchte und seit Juni letzten Jahres in fortgesetzten Fällen Drogenartikel und Kaffee bedeutenden Wertes entwendete. Bei dem Beschuldigten konnte eine größere Menge Diebesgut, darunter auch 40 Pfund ungebrannter Kaffee, sichergestellt und beschlagnahmt werden. Der Täter ist geständig und sieht nun seiner gerechten Bestrafung entgegen.

Ummendorf, OA. Biberach, 4. Februar. (Explosion im Bahnwärterhaus.) Am Samstag erfolgte in dem Bahnwärterhaushaus, Posten 156, oberhalb der Bahnstation Ummendorf, eine Explosion, die einen größeren Sachschaden anrichtete. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung bisher ergab, soll der 18jährige Sohn des Weichenwärters Ries in seiner Schlafkammer in einer Kiste Pulversäckchen aufbewahrt haben, die nunmehr auf bisher unaufgeklärte Weise zur Entzündung und zur Explosion gelangt sind. Durch die Explosion wurde die Dachkammer sehr stark beschädigt, ein großer Teil des Giebels stürzte ein und auch das Dach wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Personen kamen nicht zu Schaden.

*

In der Nacht zum Montag war zwischen Kirchheim und Dettingen ein Baumfrevler am Werk, der in unerhörter Weise 31 junge Bäume so beschädigte, daß sie zum Teil eingehen werden, zum Teil infolge Herabreißens der Aeste schweren Schaden leiden.

*

Bei einem Streit in der Reutlinger Straße in Eningen u. A., OA. Reutlingen, griff ein verheirateter 27 Jahre alter Mann zum Messer und verletzte einen 21jährigen Dienstknecht mit zwei Messerstichen unter dem rechten Arm und in der rechten Nierengegend. Der Täter wurde festgenommen.

*

Ein seltenes Berufsjubiläum konnte der Hausdiener Gottfried Ehnle in Oehringen feiern. Vor 50 Jahren trat der Jubilar in die Firma Brauerei Gustav Kreß, die spätere Wirtschaft zur „Rose", ein und gehörte dem Betrieb ohne Unterbrechung bis heute als Hausdiener an.

*

In der Nacht auf Montag wurde in einer Geislinger Wirtschaft ein Einbruch verübt und die Wirtschaftskasse gestohlen. Die Tat wurde von zwei Einbrechern verübt, die nachher verfolgt wurden. Sie konnten jedoch in der Dunkelheit entkommen. Die Kasse wurde in beschädigtem Zustand am Bahndamm beim Eybacher Tal gefunden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 5. Februar 1936.

Es gibt Leute, die groß und klein sind: im Kritisieren groß und im Bessermachen klein.

*

Bis jetzt 2860 Ehrenkreuze im Kreis Nagold

Bis 1. Februar 1936 sind im Kreis Nagold insgesamt 2860 Ehrenkreuze des Weltkrieges verliehen worden, davon an Frontkämpfer 2137; an Kriegsteilnehmer 348 und und an Eltern und Witwen von Frontkämpfern 375.

Vom Stamm getroffen

Ein verheirateter Waldarbeiter von Unterjettingen wurde bei der Schillerhütte von einem stürzenden Stamm erfaßt und am linksseitigen Becken verletzt, so daß er ins Kreis-Krankenhaus Nagold eingeliefert werden mußte.

Der Olympia-Werbeabend — ein Ereignis für Nagold

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So ist es auch mit dem Olympia-Werbeabend. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Ein Blick in den Traubensaal zeigt diesen allabendlich als eine Stätte emsiger Tätigkeit. Zur Zeit ist man mit dem Einbau der Rundfunkanlage beschäftigt, durch welche die Uebertragung der Groß-Reportagen aus den einzelnen Kampfstätten erfolgt. Nach dem allgemeinen Stand der Vorbereitungen verspricht der Samstag abend ein gewaltiger Erfolg für den olympischen Gedanken zu werden.

Denk bitte daran

wenn Du Dich zum Fahrkartenschalter drängst, Dir dort auch eine Spendekarte zu lösen. Ohne nun zum Wintersport oder sonst zu frohem Wochenende, ob es auf Gelegenheits- oder Geschäftsreise geht: die 10 Pfennige für die Spendekarte kannst Du Dir sicherlich noch abknapsen, auch wenn Deine Reisekasse klamm ist.

Glaube ja nicht, auf Dich kommt es nicht an! Wieder kann viele Not gelindert werden, wenn keiner, der so eine Reise tut, sich darum drückt. Und Du hast Dich so wieder als guter Mitarbeiter am Winterhilfswerk des Deutschen Volkes erwiesen. Hast gezeigt, daß, wie Adolf Hitler sagt, Dir das Wort Volksgemeinschaft nicht leere Phrase ist, sondern daß es für Dich wirklich eine innere Verpflichtung enthält.

Warum eine Heimsparbüchse?

Wenn man für einen bestimmten Zweck sparen will, oder sich einen Notgroschen zurücklegen will, so ist es am besten, recht frühzeitig damit anzufangen. Wer für eine Anschaffung sparen will, für eine Reise, für ein Eigenheim, für die Ausbildung der Kinder oder für das Alter, der kann zu einer Sparkasse gehen und sich — meist kostenlos — eine Heimsparbüchse geben lassen. In diese Büchse tut man je nachdem, wie man es gerade erübrigen kann, natürlich möglichst regelmäßig, einen Groschen, einen Fünfziger oder auch ein Markstück hinein und geht dann von Zeit zu Zeit zur Sparkasse und läßt sich die Büchse öffnen. Ein stolzes Gefühl, wenn viel Geld herausfällt, das dann auf ein Sparbuch zinstragend eingezahlt werden kann.

Dieses Pfennigsparen — sogenannt, weil auch der in bescheidenen Verhältnissen lebende Volksgenosse es pflegen kann — ist nicht nur für den Sparer, sondern auch für die Allgemeinheit wichtig. Auf diese Weise gelangen viele Hunderte, Tausende und Zehntausende von Reichsmark in die Wirtschaft, wo sie nutzbringend für die Volksgesamtheit und zinstragend für den Sparer verwendet werden.

*

Elternabend des Deutschen Jungvolks

Ebhausen, Am letzten Samstag führte das Deutsche Jungvolk einen Abend durch, zu dem die Ebhäuser Bevölkerung in stattlicher Anzahl erschienen war. Am Anfang standen Sprechchöre und ein Lied, über denen als Leitsatz stand: Wir sind die Kommenden! Daraufhin ergriff Fähnleinführer Pfeifle das Wort. Er sprach von der Arbeit, dem Ziel der Hitlerjugend, die ihre Aufgabe nicht nur darin sieht, eine Vorschule für das Militär zu sein, sondern hauptsächlich darin, jeden Jungen den reinen Sozialismus erleben zu lassen. Der zweite Teil, bei dem Schnurren und Lieder verschiedener Art vorgetragen bezw. gespielt wurden, war lustiger Art, und es erregte hauptsächlich das „Examen" die Heiterkeit der Besucher. Als Schluß des zweiten Teiles wurde von Nagolder Jungen nach „Das Lagergespenst" vorgeführt und daraufhin führte Stammführer Haußmann noch den Eltern vor Augen, was der Grundsatz bedeutet: Jugend von Jugend geführt! Worauf dann Ortsgruppenleiter Schöttle nicht versäumte, noch besonders an das Verständnis der Elternschaft dem Jungvolk gegenüber zu appellieren, sowie dieser auseinanderzusetzen, welch große Erziehungseinrichtung die Hitlerjugend bedeutet. Als Abschluß des ganzen Abends wurde noch von allen Anwesenden das Horst Wessellied gesungen, und ein dreifaches Sieg Heil auf unseren großen Führer ausgebracht. Wir denken, daß diejenigen, die dabei waren, befriedigt wieder nach Hause gegangen sind.

Großes Militärkonzert in Haiterbach

Die NS.-Kulturgemeinde Ortsverband Nagold brachte hier als erste Veranstaltung am letzten Sonntag ein großes Militär-Konzert des Trompeterkorps Reiter-Rgts. 18 Bad Cannstatt.

Wohl kaum besser hätte sich die NS.-Kulturgemeinde in unserem Städtchen einführen können, denn die Reiter-Trompeter hatten sich im Sturm in die Herzen der Zuhörer hineingespielt; der Erfolg war daher ein ganz großer. In nicht enden wollendem Beifall brachten die Zuhörer ihre Begeisterung zum Ausdruck.

Ganz großes Können verriet Musikmeister L. Wehmeyer. Seiner präzisen Stabführung und seinem mitreißenden Temperament ist es wohl zu verdanken, daß sämtliche Darbietungen wie aus einem Guß waren. Jeder einzelne Trompeter aber beherrschte mit einer Exaktheit und Sicherheit sein Instrument, so daß es gar nicht verwunderlich war, wenn jedes Musikstück in einer Klangreinheit dargeboten wurde, wie man es selten zu Gehör bekommt. Besonders hervorgehoben werden soll der hervorragende Kesselpauker, der in ganz glänzender Weise seine Aufgabe meisterte. Manchem der Zuhörer war er ja allerdings kein Unbekannter, war er doch der Kesselpauker des Reichsparteitages 1934.

Aus dem Rahmen der Darbietungen herauszuheben wären vor allem die 2. ungarische Rhapsodie v. Liszt, die beiden Fanfarenmärsche und der große Zapfenstreich. In manchem Soldatenherzen mögen die Klänge der Fanfarenmärsche und der große Zapfenstreich alte Erinnerungen wachgerufen haben.

Daß Musikmeister Wehmeyer auch auf dem Gebiete der Komposition zu Hause ist, zeigten zwei von ihm selbst komponierte Märsche, und es ist der Wunsch all derjenigen, die die Genüsse des Sonntags miterleben durften, daß er später wieder einmal sein Reitertrompeterkorps nach Haiterbach führt.

Diesem Wunsche gab auch Ortsgruppenleiter Pg Reule Ausdruck, der dem Trompeterkorps, vor allem ihrem Musikmeister, im Namen der NS.-Kulturgemeinde seinen Dank abstattete und der die Darbietungen als Höhepunkt im Musikleben Haiterbachs bezeichnete.

Kameradschaftsabend der Segelfliegerschar

Wildberg, Am letzten Sonntag veranstaltete die hiesige Segelfliegerschar einen Kameradschaftsabend, zu dem die ganze Einwohnerschaft eingeladen war. Auch die Kameraden der Segelfliegerstürme Böblingen, Calw und Nagold hatten der Einladung Folge geleistet.

Sfl.-Scharführer Hörrmann begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Arbeit der hiesigen Segelflieger in den vier Jahren des Bestehens nicht umsonst war; der überfüllte Saal sei ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Einwohnerschaft noch in gleicher Weise mit der Segelfliegerei verbunden sei. Gut vorgetragene Musik leitete zum Fastnachtspiel von Hans Sachs über: „Der fahrende Schüler bannt den Teufel", ein Stück echten und urwüchsigen Humors, gespielt von der Jungfliegerschar der HJ. Als Einlage folgte der Einakter: „Die Unschuld vom Lande", ebenfalls voller Humor und Witz. Gedichte und Musikvorträge trugen weiterhin ihr Teil dazu bei, um eine prächtige Stimmung aufkommen zu lassen. Ein kurzer Abschnitt aus dem Protokollbuch und hernach das mit viel Liebe und Geschicklichkeit u. meisterhafter Charakterzeichnung verfaßte Gedicht von Sfl.-Scharführer Hennefarth-Calw, brachten die Hemmungen bei der Gründung aber auch die Freuden bei den Flugversuchen in Erinnerung.

Die Krönung des Abends bestand in der Aufführung des Schwanks: D'r Prestlengsgockel". Nicht endenwollende Lachsalven begleiteten das Spiel von Anfang bis zu Ende.

Der Führer der Flieger-Ortsgruppe Nagold ergriff dann das Wort zu treffenden Ausführungen über den Segelflug im allgemeinen. Er betonte die Verdienste der Segelfliegerschar Wildberg, die als Bahnbrecherin im Nagoldtal die Arbeit aufnahm und seither erfolgreich weiterführte. Mit Worten der Anerkennung schilderte er die Verdienste von Scharführer Hörrmann, kennzeichnete ihn als Pionier der Fliegerei. Möge die Einwohnerschaft Wildbergs auch weiterhin dem Flugsport die Treue halten, dann wird das Wort des Reichsluftfahrtministers Wahrheit werden. Bürgermeister Widmann unterstrich diese Ausführungen noch im einzelnen und forderte die Anwesenden auf, auch weiterhin an der Verwirklichung der großen Ziele der deutschen Luftfahrt mitzuhelfen und volles Vertrauen in die Regierung zu setzen.

Nachdem das Programm abgewickelt war, wurde ausgiebig dem Tanze gehuldigt. So war der erste Kameradschaftsabend ein wirklicher Erfolg für die hiesige Segelfliegerschar und ein Ansporn für die weitere Arbeit. Er hat gezeigt, daß die Einwohnerschaft treu zu Sache der Segelfliegerei steht und dies auch für die Zukunft so bleiben wird.

Von der Warter Höhe
Generalversammlung des Sängerbundes

Am vergangenen Sonntag fand im Schulsaal die jährliche Generalversammlung des hiesigen Sängerbundes statt. Hierbei konnte der Geldverwalter Gg. Pfeifle berichten, daß die Finanzen des Vereins gering, aber in Ordnung sind. Die Ausführungen des Schriftführers L. Kirn gab einen Rückblick auf die vielseitige Tätigkeit des Vereins und bewiesen, daß der Verein trotz der geringen Anzahl seiner Sänger den Aufgaben gegenüber der Dorfgemeinschaft, in Freud und Leid nachgekommen ist. Eine Wahl gab keine Aenderung, da den bisherigen Amtswaltern des Vereins von den zahlreich erschienenen Mitgliedern volles Vertrauen auch künftig entgegengebracht wird. Der Vorstand, Fritz Feuerbacher, begrüßte einige Sänger, die vor kurzem neu zum Verein gekommen sind und dankte im Namen aller Sänger dem Kassier, Schriftführer, dem Vereinsdiener H. Stoll, sowie dem Dirigenten Hauptlehrer Reich für die im vergangenen Jahr dem Verein und der Volksgemeinschaft geleistete Arbeit. Ihm schloß sich Bürgermeister Hartmann mit Worten der Anerkennung an. Der Dirigent sprach hierauf über die Bedeutung der Treue und die damit verbundenen Aufgaben Männerschors im neuen Deutschland. Im Gasthaus zum „Hirsch" wurde bei Liederklang in geselliger Weise die Generalversammlung beschlossen.

*

Filmvorführung

Mötzingen, Am Sonntag durften wir in unserer Kirche eine schöne Abendstunde verbringen. Pfarrer Kraft, der im vorigen Jahr einen 14tägigen Filmkursus in der Landeshauptstadt absolvierte, zeigte uns zwei Filme von denen der eine, die Naumburger Passion, besonders hier erwähnt sei. Nach schönen Naturaufnahmen vom Saalestrand tauchte an der Leinwand die Stadt Naumburg auf, einst ums Jahr 1000 an der Grenze des Germanentums gegen slawische Volksstämme gelegen. Hier fesselte besonders der Dom unsere Aufmerksamkeit, welcher im Uebergangsstil gebaut, sowohl romanische Kunst als auch Gotik, die von Westen her eindrang, in sich vereinigt. Ein unbekannter Meister ists, der die Bildwerke im Innern geschaffen, auf jeden Fall das gewaltigste bildhauerische Genie des Mittelalters. Prachtvoll wirken die Stifterfiguren im Chor, Germanengestalten reinster Ausprägung, die in ihren Zügen echt christliche, gläubige Frömmigkeit zeigen und wie gebannt auf das sakramentale Wunder am Altar schauen. Hervorheben möchten wir nur die beiden Statuen von Ekkehard und Uta, besten Adel verkörpernd. Wie fein ist hier allein die Hand der Uta, die das Gewand in klassischen Falten einrafft. So sahen wir eine Reihe edler Skulpturen, eine nach der andern, bis zu den Acanthusblättern, die die Säulen und Kapitelle zu beleben scheinen. Im 2. Teil des Films folgten die Reliefserzählungen der Naumburger Passion. Hier mag wohl Höhepunkt der Kunst das Antlitz des Gekreuzigten sein, weiter die Darstellungen von Johannes und Maria mit ihren leidverzerrten Zügen. Wie fein wirkten dann nach all diesen in Stein gehauenen Gestalten die spielenden Kinder, die wie kleine Engel durch die Gänge schwebten. — Eine echte Feierstunde wars, für die wir unserem Ortsgeistlichen dankbar sind. Der Film wird nun seine Rundreise durch alle Gemeinden des Herrenberger Bezirks antreten, und wir können nur raten: Kommt und schaut! Diese steinernen Wunder von Naumberg wirken weit durch die Jahrhunderte und wecken und stärken Freude und Liebe zur edlen Kunst bis in unsere Zeit herein.

Horb, 4. Febr. (Vorlesungen der Verwaltungsakademie.) Am letzten Samstag und Sonntag fand in Horb die zweite Vorlesungsreihe der Württ. Verwaltungsakademie für die Kreise Horb, Calw, Freudenstadt, Haigerloch, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg, Oberndorf, Rottenburg und Sulz statt, die mit einer Zahl von 500 Hörern einen außerordentlich guten Besuch aufwies. Gauschulungsleiter Dr. Klett sprach über: „Unser Kampf um die nationalsozialistische Weltanschauung". Glücklich fügten sich die übrigen Vorträge in diesen Gedankenkreis ein. Professor Gieseler-Tübingen machte in einem Lichtbildervortrag über die Grundfragen der Rassenkunde interessante Ausführungen auch über die württembergischen Rassenverhältnisse. Gauamtsleiter Schumm gab den Beamten für ihre Dienstführung richtungweisende Gedanken in einem Vortrag über das Führertum im nationalsozialistischen Staat. Im letzten Vortrag zeigte Prof. von Mangoldt-Tübingen den Weg vom deutschen Bundesstaat zum Einheitsstaat. Die Vorlesungen haben bei den Hörern größten Beifall gefunden.

Freudenstadts Endkampf gegen die Arbeitslosigkeit

Freudenstadt, 4. Februar. Die Kreisleitung Freudenstadt bereitet jetzt schon die Maßnahmen im Endkampf gegen die Arbeitslosigkeit vor. Es ist geplant, an einer bestimmten Stelle alle öffentlichen und privaten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu sammeln und sie in einer Art Planwirtschaft so zu lenken:

1. daß in den einzelnen Orten nicht aufs Geratewohl mit öffentlichen Arbeiten begonnen wird, sondern planvoll erst dann, wenn die private Arbeitsvergebung zu Ende geht oder ist; 2. daß versucht werden soll, in eine Gemeinde, der es besonders schlecht geht, zusätzliche Arbeitsaufträge des Staates, des Kreisverbandes oder der Privatwirtschaft zu vermitteln; 3. daß der Versuch fortgesetzt werden soll, neue Industrien in unseren Kreis zu bringen; 4. daß die Umschulung von Arbeitskräften oder schließlich sogar die Umstellung ganzer Betriebe erwogen und durchgeführt werden soll; 5. daß eine Lenkung des Arbeitseinsatzes derart vorgenommen werden soll, daß mehr und mehr Arbeitskräfte aus einer arbeitslosenreichen Gemeinde des Kreises an Gemeinden vermittelt werden, wo es an Arbeitskräften mangelt; 6. daß schließlich als Reserve möglichst viele öffentliche Aufträge herausgeholt werden, die einzelnen Gemeinden oder dem ganzen Kreis zugute kommen. Als diese planwirtschaftliche Stelle wurde gestern in einer von der Kreisleitung einberufenen Besprechung ein Amt „Organisation der Arbeit" ins Leben gerufen.

Schwarzes Brett

Verantwortlich. Nachdruck verboten.

Partei-Aemter mit betreuten Organisationen

WHW.-Kreisführung Nagold

Ich bitte mir sofort das Ergebnis der Sammlung vom 2. 2. 36 zu melden und den Betrag auf das Girokonto 84 zu überweisen. Ferner ist der Termin für den Monatsbericht mit Statistikmeldung (6. 2. 36) unbedingt einzuhalten. Der Monatsbericht muß doppelt eingereicht werden. Die Geldbestandsmeldungen auf 31. Jan. und die Kassenberichte für WHW. und NSV. sind sofort einzusenden.

Der Kreisbeauftragte.

Deutsche Arbeitsfront
Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder

Morgen nachmittag von 5—6 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

NS.-Frauenschaft

Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr Pflichtabend im Haus der NSDAP.

Leitung der Ortsgruppe.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Bann 126, Baunjugendrechtsreferent

Morgen nachmittag von 5—6 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

Landesgruppenleiter der NSDAP. Wilhelm Gustloff-Davos ermordet

Davos, Der nationalsozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff ist am Dienstag abend um 20 Uhr in Davos in seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen worden. Der Täter konnte entkommen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der Mörder Gustloffs ermittelt — Der Täter ein Jude

Bern, Bei dem Mörder des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff handelt es sich um den 1909 geborenen Juden David Frankfurter, der zuletzt die jugoslawische Staatsangehörigkeit besaß. Er hat sich nach der Tat der Polizei freiwillig gestellt.

Frankfurter hielt sich in Bern als Medizinstudent auf. Von Bern aus begab er sich am Dienstag nach Davos. Er erklärte, er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wolle mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.

Der Mörder Gustloffs hatte kurz vor der Tat in der Wohnung Einlaß begehrt und war in das Büro geführt worden. Nach dem Eintreffen Gustloffs gab Frankfurter fünf Schüsse auf diesen ab, die alle trafen und Gustloff auf der Stelle töteten. Hierauf floh der Täter, wobei er die Anwesenden mit der Schußwaffe bedrohte. Später meldete er sich telephonisch bei der Polizei und wurde in Haft genommen. Der kantonale Untersuchungsrichter von Graubünden ist sofort nach Davos abgereist.

Der Führer an Frau Gustloff

Berlin, Der Führer hat an Frau Gustloff, Davos-Platz, folgendes Telegramm gerichtet:

„In dem schweren Verlust, der Sie betroffen, spreche ich Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtige Teilnahme aus. Das ruchlose Verbrechen, das dem blühenden Leben eines wahrhaft deutschen Mannes ein Ende setzte, hat in der ganzen Nation tiefe Bewegung und Empörung hervorgerufen.

Adolf Hitler".

Der Stellvertreter des Führers an die Witwe Gustloffs

Berlin, Der Stellvertreter des Führers hat der Gattin des ermordeten Landesgruppenleiters der Schweiz folgendes Telegramm gesandt:

„Tief ergriffen von der an Ihrem Gatten verübten Tat, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der NSDAP. mein tief gefühltes Beileid aus. Die Bewegung verliert in ihm einen charaktervollen, selbstlosen Mann, der einer der ältesten Diener am Werke des Führers war.

gez. Rudolf Heß."

Trauer für alle Auslandsgruppen der NSDAP. angeordnet

Berlin, Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, ordnete für alle Auslandsgruppen der NSDAP. zu Ehren des ermordeten Landesleiters der Schweiz, Pg. Gustloff, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres Trauer an.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handel und Verkehr

Viehpreise. Gmünd: Farren 150—470, Ochsen 700, Stiere 380, Kühe 175—560, Rinder 160—500 RM. — Hechingen: Nutzvieh ¼—¾jährig 130—190, ½—einjährig 160—210, 1—2jährig 210—360, trächtige Kalbinnen und Kühe 500—650 RM. — Langenau: Kalbeln 420, Jungfarren 160—282, Jungrinder 120—340 RM. — Oberndorf a. N.: 1 Paar Zugochsen 740—900, trächtige Kühe und Kalbinnen 480—640, jährige Rinder 260—280, halbjährige 180—210 RM. je Stück.

Schweinepreise. Gmünd: Saugschweine 19—31, Läufer 55 RM. — Hechingen: Milchschweine 22.50—29 RM. — Langenau: Milchschweine 23.50—28 RM. — Oberndorf a. N.: Milchschweine 24 bis 27 RM. — Oberstenfeld, OA. Marbach: Milchschweine 19—26 RM.

Fruchtpreise. Heidenheim: Kernen 10.90—11, Weizen 9.95 RM. — Riedlingen: Braugerste 10.60, Hafer 9.30 RM. — Aalen: Braugerste 10—10.50 RM. je Ztr.

Pforzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 4. Februar. 1 Kg. Gold 2840, 1 Kg. Silber 41.10—42.90, 1 Gramm Reinplatin 3.60, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.55, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.45 RM.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Februar

	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Auftrieb	24	61	—	445	67	1	876	1063	6
Unverkauft	—	—	—	15	—	—	—	—	—

	4. 2.	30. 1.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	42	42
2. ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige	40	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—42	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—42	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—40	7—40
c) fleischige	28—33	—
d) gering genährte	22—25	22—25
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	42	42
b) vollfleischige	40—42	—

	4. 2.	30. 1.
Färsen (Kalbinnen)		
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	58—63	56—60
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	54—57	49—55
c) geringe Saugkälber	50—53	45—47
d) geringe Kälber	44—48	—
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd. 1. fette	56,50	56,50
2. vollfleischige	56,50	56,50
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54,50	54,50
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht	52,50	52,50
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht	50,50	50,50
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen 1. fette	—	—
2. andere	—	—

„Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision, demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen."

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 4. 2. Feinsilber-Grundpreis 42.10, Feingold-Verkaufspreis 2840 RM. je Kg., Reinplatin 3.60, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.55, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.45 RM. je Gramm.

Aufgehobener Konkurs: Nachlaß der Margarete Enzle geb. Klemm, Schreinerswitwe in Murrhardt.

Gestorbene: Katharina Keck geb. Schroth, 80 J., Sommenhardt / Gustav Gutbub, Bergbahnverwalter, 47 J., Wildbad / Anna Hagenlocher, 62 J., Wildbad / Luise Tielius geb. Bohlinger, 64 Jahre, Schwann.

Voraussichtliche Witterung: Frühnebel und zeitweise auch Hochnebel, sonst aber vielfach aufheiternd, nachts stellenweise starker Frost, Bewölkungszunahme wahrscheinlich.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. **Druck:** Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

D. A. I. 1936: 2570

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Ca. 1000 Reste

kommen am **Donnerstag, Freitag und Samstag** auf Tischen zum Aussuchen in den Inventur-Verkauf, im Preis stark zurückgesetzt. 127/2

Alles Reste: **Wollstoffe, Seidenstoffe Waschsamte, Sommerstoffe, Reste zu Schürzen, Gardinenstoffe, Tülle und Voile, Bettdamast, Matratzendrelle, Flanell, Hemdenpopeline, Kölsch, Zitz, Wachstuch- und Läuferstoffe usw.**

Schiler-Benz

Aussteuerhaus und Konfektionshaus

Realschule mit Lateinabteilung Nagold

Die Aufnahmeprüfung in Kl. I

für Schüler(innen) der 4. oder einer höheren Volksschulklasse findet statt: **Freitag, 21. Februar 1936, von vorm. 8 Uhr an.** Schriftliche oder mündliche (Mo., Mi., Fr. 4—6 Uhr Knabenschule 2. Stock). Anmeldungen unter Vorlage eines Geburtsscheins nimmt der Unterzeichnete bis **10. Februar 1936** entgegen. Etwaige Anträge auf Aufnahme besonders leistungsfähiger Schüler(innen) aus der 3. Grundschulklasse sind bis 12. Februar zu stellen. 317

Nagold, den 28. Januar 1936.

Der Leiter der Schule: Nagel.

Stadtgemeinde Nagold

Beigholz- und Reisig-Verkauf

Am **Freitag, den 7. Februar 1936,** kommen aus Stadtwald Distrikt Galgenberg, Abt. hinterer Ländlesberg; Distrikt Mittlerbergle, Abt. Steinhausen und unt. Bühlkopf; Distrikt Wolfsberg, Abt. Kiesleäcker zum Verkauf:

Nadelholz, Beigholz: 32 Rm. Anbruch;
Nadelholz, Brennreisig: 5000 Wellen ungebunden in Flächen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen nachmittags ½2 Uhr auf der Straße Nagold—Mötzingen bei der Bettelstanne. Verkauf 3 Uhr im Kurhaus Waldlust. 117/9

Städt. Forstamt.

Große Auswahl in

Karnevals-Zeitungen

in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

Schietingen, den 5. Febr. 1936

Todes-Anzeige

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere nimmermüde, liebe, gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosine Gutekunst geb. Ruos

Alt-Löwenwirts-Witwe

nach kurzem, schwerem Leiden unerwartet im Alter von 69 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Donnerstag mittag 2 Uhr

838

Eltern-Abend

der Evangel. Gemeinde Nagold

Donnerstag abend 8 Uhr im Vereinshaus

Es spricht Dr. Manfred Müller-Stuttgart:

„Was sind wir unserer evangel. Jugend schuldig?"

Alle Eltern unserer Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Hochdorf, den 4. Febr. 1936

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir von Verwandten, Freunden und Bekannten aus nah und fern anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten und lieben Vaters

Gottlob Walz

entgegennehmen durften, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die erhebenden und tröstenden Worte des Gedenkens und der Dankbarkeit am Grabe, für die Blumen- und Kranzspenden und allen, die dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Plakate:

„Inventur-Verkauf"

vorrätig bei **G. W. Zaiser - Nagold**

Gemeinde Gärtringen
(Kreis Herrenberg)

Laubstammholz-Verkauf

Die Gemeinde verkauft am **11. Februar 1936** im mündlichen Aufstreich. 38/52

265 Eichen mit Fm. 16 I., 11 II., 18 III., 34 IV., 37 V. und 7 VI. Klasse (darunter Furnierstämme); **39 Rotbuchen** mit Fm. 17 II., 7 III., 2 IV. u. 1 V. Kl.; **209 Birken** mit Fm. 4 IV., 35 V. und 13 VI Kl.; **18 Aspen** mit Fm. 7 V. Kl.; ferner: **Eichenstangen** 11 I. und 17 II. Klasse; **Birkenstangen** 10 I. Kl.; **Eschenstangen** 3 I. Kl.; 38 Rm. **eichene Roller** 2,5 Meter lang; 4½ Rm. **eichene Nutzscheiter;** 4 Rm. **buchene Nutzscheiter.**

Zusammenkunft vorm. 9½ Uhr beim Waldhorn, 10 Uhr, Kreuzung Deckenpfronner Straße/Dachteler Allee.

Wenn der Verkauf an diesem Tag nicht beendet werden kann, wird er anderntags zur selben Zeit fortgesetzt.

Soweit **schriftl. Angebote** abgegeben werden wollen, müssen sie, in Reichsmark auf das einzelne Los ausgedrückt, bis **10. Februar 1936,** nachm 4 Uhr beim Bürgermeister vorliegen.

Loosverzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt oder beim Verkauf abgegeben.

Der Bürgermeister.

Für Bürgermeisterämter!

Der

Luftschutz-Leitfaden

für alle

ist zu ℳ 1.35 vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold**

Mercedes-Benz

Wir liefern Ihnen ab heute den **1,7 Liter Schwingachswagen** mit Reihkühler und Schnellgang, 2- oder 4türig, 5fach bereift, fahrfertig ab Werk zum neuen Preis von **Mk. 3950.-**

Offerten und Vorführung durch

Autohaus Koch - Nagold

Fernruf 276

Welcher Lastwagen

kommt demnächst nach

Urach

und würde 4—5 cbm Holz mitnehmen? 340

Martin Koch, Möbelfabrik **Nagold**

1- oder 2-Familienhaus

mit Garten, oder Bauplatz in sommerlicher Lage **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Nr. 342 an den „Gesellschafter"

Suche auf 1. März 1936 ehrliches, fleißiges 346

Mädchen

für Küche und Haushalt, das wenn nötig, auch beim **Bedienen** mithelfen soll. Zuschriften erbeten an

Frau **Gottlob Weiß,** Bierdepot **Calw**

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

für Küche und Haushalt per sofort oder 15. Februar gesucht 345

Katzenmaiers Strand-Café u. Pension, Bad Liebenzell

Eintopf-Gerichte

70 Vorschläge und Rezepte für gute Eintopfgerichte von 10 bis 50 Pfg. mit genauer Preisangabe.

Sonderheft für 25 Pfg. vorrätig in der Buchhandl. **Zaiser Nagold**

Verkaufe 2jähr. starkes

Rind

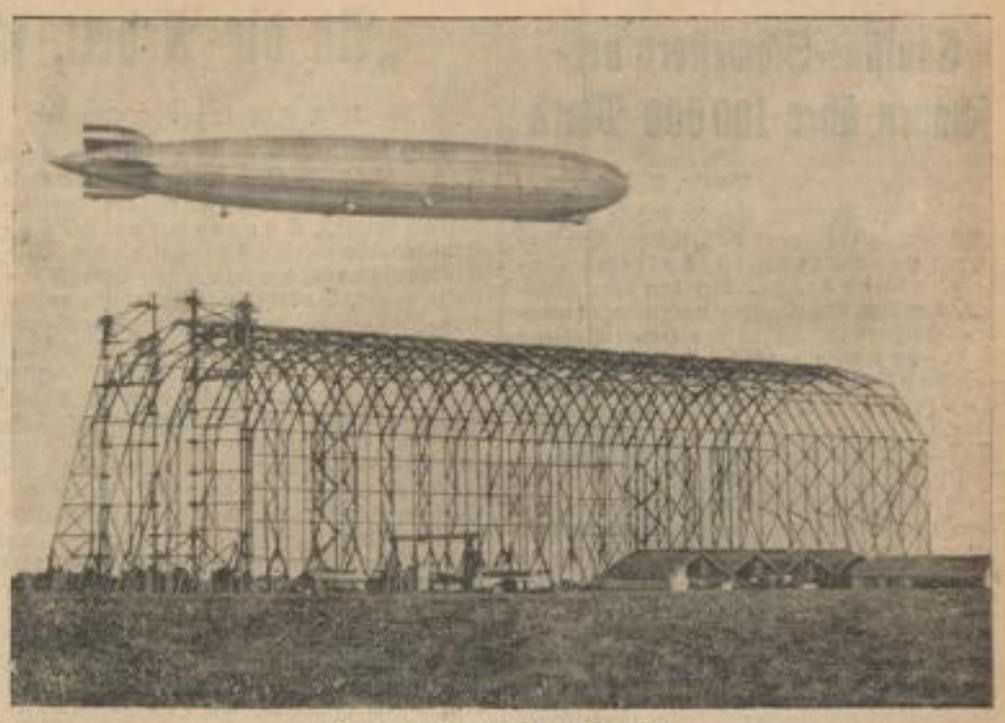
am Donnerstag mittag 1 Uhr

Binder bei der Oberen Mühle **Iselshausen** 344

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Reichsoberseeamt eröffnet

Im Gebäude des hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg wurde in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht das Reichsoberseeamt eröffnet. Unser Bild zeigt den Vorsitzenden des neuen Obersten Seeamts, Senator Dr. Rothenberger, während seiner Ansprache. Von links nach rechts: Konteradmiral a. D. Köhler, Ministerialrat Dr. Krieger, Reg. Bürgermeister Vincenz Krogmann, Staatssekretär Koenigs und Oberlandesgerichtsrat Dr. Rittmeyer. (Weltbild, M.)

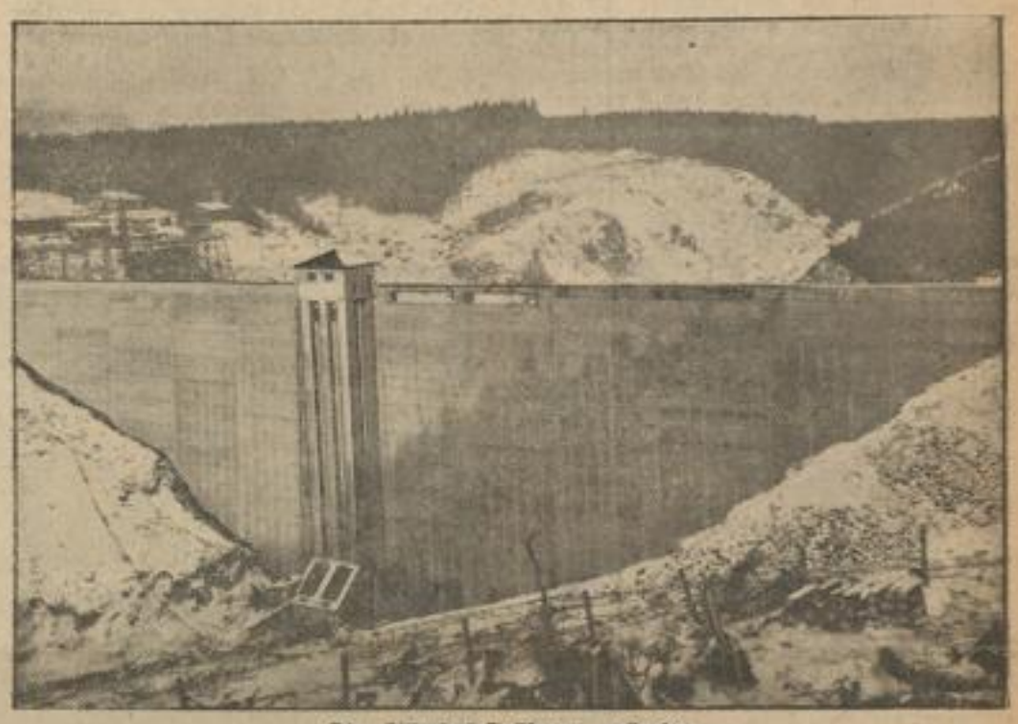


Eine Zeppelinhalle in Südamerika

„Graf Zeppelin" bei seinem letzten Flug über der im Bau befindlichen neuen Luftschiffhalle von Rio de Janeiro, in der er regelmäßig Unterkunft beziehen wird. Bekanntlich lag das Luftschiff bei seinem Aufenthalt in Südamerika stets nur am Ankermast. (Scherl Bilderdienst, M.)

Der „Preis von Deutschland"

Beim Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle zu Berlin wurde der Wettbewerb um den „Preis von Deutschland" ausgetragen, für den der Führer diese Pferdestatue von Willibald Fritsch gestiftet hatte. (Scherl Bilderdienst, M.)



Die Zillerbach-Talsperre vollendet

Die Innenseite der Sperrmauer der mit einem Aufwand von über 1½ Millionen Mark erbauten Trinkwassertalsperre am Zillerbach bei Wernigerode im Harz, die nun gänzlich fertig ist. (Weltbild, M.)

Festtage der Völker!

Zur Eröffnung der Olympischen Winterspiele am 6. Februar in Garmisch-Partenkirchen

Von Helmut Braun

Nun ist es also so weit. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Damit findet das Olympia-Jahr seinen sichtbaren Auftakt in Deutschland. „Wer zählt die Völker, nennt die Namen ...", so kann man mit Recht im Hinblick auf dieses Treffen der Nationen sagen. Aus Japan und Australien, aus der neuen und alten Welt strömten die hervorragendsten Sportsleute beinahe aller Völker im Werdenfelser Land zusammen. Und mit ihnen kamen unzählige Sportbegeisterte, die „Die Weiße Olympiade" miterleben wollen.

Die Olympischen Spiele sind keine Angelegenheit der Sportler allein, sie sind vielmehr in übertragendem Sinn Höhepunkte im Leben der Nationen, sind Festtage der Völker. Wenn Deutschland im Jahre 1936 diese Olympischen Spiele in seinen Grenzen durchführen kann, so muß sich jeder Volksgenosse darüber im klaren sein, daß das für unser Volk nicht nur eine unerhörte Fülle von sportlichen Veranstaltungen bringt, sondern daß die Vergebung nach Deutschland ein Vertrauensvotum der Welt an das deutsche Volk darstellt. Wir haben es in den letzten Monaten erlebt, wie gewisse Kreise im Ausland Sturm liefen gegen die Abhaltung der Spiele in Deutschland. Wir haben es aber auch erlebt, wie sich trotz aller Boykotthetze die Sportsmänner der Welt die Hände reichten und allen Schwierigkeiten zum Trotz ihr Erscheinen in Deutschland zusicherten. Für Deutschland erwächst daraus die hohe Verpflichtung, die Vertreter aus aller Welt gastlich aufzunehmen. Schon immer war es eine der vornehmsten Tugenden der Deutschen, Gastfreundschaft zu üben. Wir wissen heute schon bestimmt, daß in Garmisch-Partenkirchen wie auch im Sommer in Berlin sich alle Besucher wohl fühlen werden, denn es ist alles getan, um in organisatorischer Hinsicht die anspruchsvollsten Wünsche zufriedenzustellen.

Das olympische Dorf, das die Teilnehmer an den Spielen beherbergen wird, kann man mit Recht als ein Paradies inmitten des flutenden Lebens bezeichnen. Für die Presse wurden alle nur erdenklichen Vergünstigungen geschaffen und die Nationalgerichte der ganzen Welt können in den deutschen Gaststätten am Austragungsort der Spiele bestellt werden. Das sind nur wenige Beispiele, aber sie zeigen, mit welcher Gründlichkeit das Organisationskomitee seiner Aufgabe gerecht wurde.

Und wenn dann in den Tagen vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen die Schifahrer und Eisläufer, die Eishockeyspieler und Bobfahrer um den olympischen Lorbeer kämpfen werden, dann wird die ganze Welt auf Deutschland schauen, dann werden die Völker des Erdballs sich über alle politischen Mißverständnisse und Streitigkeiten hinweg die Hände reichen, um gemeinsam die Träger des olympischen Lorbeers zu suchen.

Für das nationalsozialistische Deutschland ergibt sich eine weitere Perspektive, wenn man daran denkt, daß all die Ausländer, die zur Olympiade kommen, sich selbst überzeugen können, wie es in Deutschland heute aussieht. Wir brauchen nicht besonders zu betonen, daß wir dem kritischen Auge dieser Besucher mit Ruhe standhalten können, ja wir begrüßen es aufs herzlichste, daß die vielen Tausende Gelegenheit haben, sich auf diese Weise mit eigenen Augen von den Zuständen im Reiche Adolf Hitlers überzeugen zu können. Um so schneller wird das Lügentrommelfeuer einer gewissen Auslandspresse zum Verstummen kommen, um so schneller werden die Völker von dem ehrlichen Willen und der Friedensliebe des nationalsozialistischen Deutschlands überzeugt sein.

Dies alles wollen wir uns vor Augen halten, wenn am 6. Februar in Garmisch der olympische Eid gesprochen wird. Das deutsche Volk begrüßt die Sportsleute aller Welt in seinen Grenzen. Deutschland ist nationalsozialistisch und weil es nationalsozialistisch ist, herrscht Ruhe und Ordnung in Stadt und Land. Mögen sich alle Besucher unvoreingenommen von den Zuständen im Dritten Reich überzeugen, dann sind wir gewiß, daß die olympischen Spiele ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen, daß sie wahre Festtage im Leben der Völker werden!

Der Arbeitsplan des englischen Parlaments

London, 3. Februar.

Das englische Parlament, das am Dienstag erstmalig wieder zusammentritt, wird sich bis zu den Osterferien mit einem außerordentlich umfangreichen und bedeutungsvollen Programm zu befassen haben. Im Vordergrund steht das englische Aufrüstungsprogramm, das im Kabinett bereits so gut wie fertiggestellt ist. Die Arbeiteropposition beabsichtigt, die Regierung wegen ihrer Aufrüstungsvorschläge aufs schärfste anzugreifen und sie wird voraussichtlich in diesem Zusammenhang ein Mißtrauensvotum einbringen.

Auf Betreiben der Arbeiteropposition wird ferner wahrscheinlich schon in der nächsten Woche eine große Aussprache über die internationale Lage stattfinden, in der der italienisch-abessinische Krieg, die Sanktionspolitik, die englisch-ägyptischen Beziehungen und die Ereignisse im Fernen Osten zur Sprache gebracht werden sollen.

Angesichts der gegenwärtig regen diplomatischen Betätigung mittel- und osteuropäischer Staatsmänner in London und Paris ist es außerdem sehr gut möglich, daß auch die allgemeine europäische Lage erörtert werden wird. Eden wird bei dieser Gelegenheit seine erste Rede als englischer Außenminister im Unterhaus halten. Bereits in der Eröffnungssitzung am Dienstag wird Eden von mehreren Abgeordneten über seine Besprechungen mit Litwinow und anderen ausländischen Diplomaten sowie über die letzte Entwicklung im Abessinien-Streit und über die Stellungnahme Englands zu einer Oelsperre befragt werden.

Das Parlament hat sich außerdem mit einer großen Menge innenpolitischer Gesetzesmaßnahmen zu befassen. Zunächst werden das neue Baumwollspinnereigesetz und das Gesetz, durch das die Arbeitslosenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ausgedehnt wird, in zweiter Lesung behandelt werden.

Unverminderte diplomatische Geschäftstätigkeit in Paris

Paris, 3. Februar.

Die am Sonntag in Paris begonnene Diplomatische Woche nimmt ihren Fortgang. Außenminister Flandin wird dem bulgarischen König Boris einen Besuch abstatten und König Boris am Nachmittag dem Präsidenten der Republik. Am Vormittag hatte Flandin eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister und nachmittags beim König Carol ein Essen, an dem Ministerpräsident Sarraut, Außenminister Flandin und der rumänische Gesandte teilnehmen werden.

Der Dienstag wird eine Zusammenkunft zwischen Flandin und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien bringen, der am Montagabend in Paris erwartet wird. Am Mittwoch wird Fürst Starhemberg, der seit Sonntag in Paris ist, bei den Verhandlungen in Erscheinung treten.

In französischen diplomatischen Kreisen rechnet man weiter damit, daß die Unterzeichnung eines Handels- und Finanzvertrages zwischen Frankreich und Rumänien schon in den allernächsten Tagen vollzogen werden könne.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, der rumänische Außenminister Titulescu habe in Paris den Vorschlag gemacht, daß der Völkerbundsrat seine nächste Sitzung in der rumänischen Hauptstadt abhalten solle. Durch einen solchen Schritt würde es ermöglicht werden, daß alle Staatsmänner, die unmittelbar an dem Donaupakt interessiert sind, zusammen mit den Vertretern der Großmächte für einen Meinungsaustausch zur Verfügung stehen. Ob der Vorschlag Titulescus allgemein angenommen werde, sei jedoch noch nicht bekannt, da einer Fortverlegung des Völkerbundsrats von Genf gewisse technische Schwierigkeiten im Wege ständen.

Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Canisius-Schwestern verschoben über 100 000 Mark

Berlin, 3. Februar.

Vor dem Berliner Sondergericht begann am Montag ein neuer mehrtägiger Devisenprozeß gegen zehn katholische Ordensangehörige. Bei den Verfehlungen, die den Angeklagten vorgeworfen werden, handelt es sich in der Hauptsache um Schiebungen zu Gunsten des Mutterhauses der Kongregation der Canisius-Schwestern in Freiburg (Schweiz). Der Orden unterhält in Deutschland vier Filialen, in Konstanz, Mainz, München und Bautzen.

Da sich das Schweizer Mutterhaus seit 1928 in finanziellen Schwierigkeiten befand, forderte es in seinen auch in Deutschland verbreiteten religiösen Schriften zur Hergabe verzinslicher Darlehen gegen Frankenschuldscheine auf. Als die Devisengesetzgebung in Kraft trat, wurde das bei der Städtischen Sparkasse in Konstanz geführte Konto des Schweizer Mutterhauses auf den Namen der Konstanzer Filiale umgeschrieben, die dort angesammelten Beträge wurden aber trotzdem weiter zur Tilgung von Schulden des ausländischen Mutterhauses in Inalden verwendet, und zwar laut Anklage in Höhe von 32 500 Reichsmark. Weitere 42 000 Mark sind nach den Ermittlungen von der Konstanzer Filiale zu Lasten ihres Warenkontos an Inländer für das Mutterhaus gezahlt worden, das diese Zahlungen mit Sendungen von religiösen Büchern und Schriften des Canisius-Werks abdeckte. Endlich sind von der Konstanzer Filiale rund 28 000 Mark unmittelbar in die Schweiz geschmuggelt worden. Für diese ungesetzlichen Zahlungen und Kapitalverschiebungen werden neben der 41jährigen Oberin Maria Breitner die 38jährige mit den Kassengeschäften betraute Ordensschwester Franziska Schutzbier und die 40jährige Ordensschwester Christine Rupprecht aus Konstanz verantwortlich gemacht. Von der Mainzer Filiale sind laut Anklage unter Mitwirkung der 33jährigen Ordensschwester Elisabeth Gut seit Inkrafttreten der Devisenbestimmungen insgesamt 52 000 Mark über Konstanz nach dem Schweizer Mutterhaus verschoben worden, und zwar soll diese Summe in kleineren Teilbeträgen wiederum von den leitenden Ordensschwestern aus Konstanz über die Grenze geschmuggelt worden sein. Die Oberin Breitner soll weiter auch für die mitangeklagte 61jährige Ilda Hugo aus Mainz, die Schwester des verstorbenen Mainzer Bischofs Dr. Ludwig Hugo, einen Betrag von 10 000 RM. nach Freiburg (Schweiz) verbracht haben. Bei den übrigen Angeklagten liegt im wesentlichen nur ein Vergehen gegen das Volksverratsgesetz vor, da ausländische Guthaben, die beim Canisiuswerk in Freiburg (Schweiz) bestanden, der Reichsbank nicht angemeldet worden sind.

Als erste Angeklagte wurde die Ordensschwester Schutzbier aus Konstanz vernommen. Sie gab zu, daß ein Sammelkonto bei der Konstanzer Stadtbank bestanden hat, sie aber nicht gewußt habe, daß es ungesetzlichen Zwecken diente. Andererseits erklärt sie jedoch, daß die Abhebungen von diesem Konto in einer recht komplizierten Weise „verschleiert" worden seien. Im übrigen war die Angeklagte geständig, im Jahre 1934 zum Teil selbst, zum Teil durch Mitschwestern, 27 000 Mark unter dem Schutze der Ordenskleidung über die Grenze gebracht zu haben.

„An die Arbeit, schwäbische Jugend!"

H. J. K. **Stuttgart**, 3. Februar.

Heute früh wurde im Bosch-Werk Feuerbach im Beisein des Reichsstatthalters und Gauleiters Murr, des Gebietsführers der HJ. Sundermann, des SS.-Gruppenführers Prützmann, des SA.-Gruppenführers Ludin, des Oberbürgermeisters Dr. Strölin, des Arbeitsgauführers Raff u. a. der Reichsberufswettkampf in Württemberg eröffnet. Gauwalter der DAF. Schulz wies auf die Verpflichtung der älteren Generation zur Führung der Jüngeren beim Reichsberufswettkampf hin. Ohne die Mitarbeit der Aelteren wäre der Reichsberufswettkampf kaum möglich gewesen. Er dankte noch allen, die sich bei den Vorbereitungen am Reichsberufswettkampf beteiligt haben.

Nach ihm sprach Gaujugendwalter und Abteilungsleiter des Sozialen Amtes, Simon Winter. Er wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend anknüpft an die alte Tradition schwäbischer Leistung und schwäbischen Unternehmungsgeistes. Er meldete daraufhin dem Reichsstatthalter 52 110 Teilnehmer in Württemberg, 1200 Wettkampfleiter und 6000 Mitarbeiter.

Reichsstatthalter Murr

gab dann kurz die einprägsame Eröffnungsparole. Dieser Wettkampf der schaffenden Jugend in Deutschland hat seinen tiefen Sinn. Zu allen Zeiten mußte die deutsche Arbeit schwer um Geltung ringen. Aber dieser immerwährende Kampf hat auch den Typ des deutschen Qualitätsarbeiters hervorgebracht. Und aus den deutschen Qualitätsarbeitern ragt der schwäbische wieder besonders hervor. Hier im Schwabenland stand die Wiege des Explosionsmotors, der die wirtschaftliche Struktur bei allen Völkern der Erde grundlegend veränderte. Der Gauleiter erinnerte an die großen Männer unseres Schwabenlandes, an Daimler, Bosch, Voith, Maybach, Zeppelin, deren Schaffen uns immer Vorbild sein soll.

Wie der beruflichen Leistung dient der Reichsberufswettkampf gleichermaßen der politischen Willensbildung, denn, so sagte der Gauleiter wörtlich, nur durch eine anständige Gesinnung kann auf die Dauer auch eine anständige Leistung hervorgebracht werden. Mit Stolz verzeichnete er die Tatsache, daß der letztjährige Wettkampf offenbarte, wie die schwäbische Jugend die Größe unserer Zeit erkannt hat. „Ihr seid die künftigen Träger des Dritten Reiches." Mit dem erinnernden Ruf: „An die Arbeit, deutsche Jugend!" schloß der Reichsstatthalter seine kraftvollen Ausführungen, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Die Feier wurde umrahmt von Liedern der Hitlerjugend, die sie zusammen mit dem Landesorchester vortrugen.

Eröffnung der neuen Augenklinik

des Stuttgarter Katharinenhospitals

Stuttgart, 3. Februar. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Katharinenhospitals hat nunmehr auch dessen Augenabteilung unter Professor Dr. Scheerer in dem umgebauten Anwesen Hegelstraße 2 hinter dem Lindenmuseum eine neue endgültige Arbeitsstätte bezogen. Zu der Eröffnung der neuen Augenklinik hatten sich mit den Wohlfahrtsbeiräten der Stadt und den ärztlichen Direktoren und Abteilungsleitern des Katharinenhospitals zahlreiche Gäste, darunter Vertreter des Innenministeriums, der Kreisleitung der NSDAP., der Deutschen Arbeitsfront, der NS.-Volkswohlfahrt, der Krankenkassen, des Landesversicherungsamts, des Roten Kreuzes und verschiedener Berufsgenossenschaften eingefunden. Im Auftrage des Oberbürgermeisters begrüßte Stadtrat Ettwein die Gäste und wünschte der neuen Augenklinik, daß sie sich in ihrem neuen Heim kräftig entwickeln möge.

Professor Dr. Scheerer, der ärztliche Leiter der Augenklinik, dankte der Stadtverwaltung Stuttgart für die neue, endgültige Unterbringung der Augenklinik und gab dann einen kurzen Ueberblick über die den allgemeinen und besonderen Aufgaben der Klinik dienenden Einrichtungen. Der Redner wies besonders auf die elektro-chirurgische Behandlung der Netzhautablösung hin, durch die dieses noch vor einem Jahrzehnt unheilbare Leiden heute zu einem in zahlreichen Fällen heilbaren geworden ist, und auf die in einer Industriestadt besonders wichtige Entfernung eiserner Fremdkörper aus dem Augeninnern, die unzählige Augen vor der Verrostung und damit vor der Erblindung bewahrt. Die neue Augenklinik tritt würdig an die Seite der anderen Abteilungen des Städt. Katharinenhospitals, dessen guten Ruf in Stadt und Land zu fördern sie in allen Teilen bestrebt sein wird.

Die Wettkämpfer sind an der Arbeit. Reichsstatthalter Gauleiter Murr und Gebietsführer Sundermann besichtigen das Lehrlingshaus der Firma Robert Bosch in Feuerbach nach Eröffnung des Reichsberufswettkampfes. (Photo: Walz)

Wengerter und Professora

Ein „KdF."-Heimatabend in Tübingen

Eigenbericht der NS-Presse

Tübingen, 3. Febr. Als Th. Haering am 30. Nov. 1934 auf dem von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten Tübinger Heimatabend der Weingärtner und Professoren seine „Rede auf Alt-Tübingen" hielt, da ahnte er noch nicht, daß wenige Wochen später diese Dialektrede in einer Auflage von über 40 000 Exemplaren ihren Weg zu den Schwaben in der ganzen Welt nehmen würde und diese in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl weiter bestärkte, ihnen aber auch vom Geist der Volksgemeinschaft Kunde gab.

Am Samstag veranstaltete nun die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wieder einen solchen Weingärtner- und Professorenabend. Warum gerade Weingärtner und Professoren — wird mancher fragen. Das hängt mit der Eigenart Tübingens zusammen, Weinbauernstadt und gleichzeitig Sitz der Wissenschaft zu sein. In Tübingen sitzen Studenten und Soldaten, Arbeiter und Beamte, Weingärtner und Professoren am selben Tisch, trinken denselben Wein und sprechen von den gleichen Dingen.

Wieder sprach Professor Haering in seinem unverfälschten Schwäbisch, aber er sagte, daß es nicht gut sei, jedes Jahr eine solche Rede zu halten wie das letztemal, denn „des isch a G'schicht, bis mr alles, wa mr g'schwätzt hat, aufs Papier bringt". Witze und Anekdoten weiß der Professor en gros, und darüber kommt er vom Hundertsten ins Tausendste. Da er vorgibt, sich nicht auf die Eröffnung eines solchen Abends zu verstehen, holt er einen Weingärtner aus dem Publikum. Der sagt dann auf gut Tübingerisch, daß man hier über Volksgemeinschaft am besten gar nicht schwätze, denn zu seinen Brüdern und Schwestern brauche er ja auch nicht erst zu sagen, daß sie Geschwister sind.

Der Heimatabend diente auch der Verbreitung schwäbischen Volkstums und des Schaffens dreier Musikdirektoren der Universität, Friedrich Silcher, Otto Scherzer und Emil Kauffmann, wofür den Mitwirkenden, Hermann Achenbach (Bariton), Frau Sittig (Sopran), dem Akademischen Orchester (Leitung Professor Dr. E. F. Schmid), der Feuerwehrkapelle Lustnau, den Musikfreunden Tübingen und dem Weingärtner-Liederkranz (Leitung Oberlehrer Karl Müller) herzlicher Dank für ihre gute Interpretation der drei Musiker gebührt.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

40. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich nehm' Euch beim Wort —"

„Auf Ehr' und Gewissen — wird ihm nichts zustoßen. Alsdann —"

Er knüllte es zusammen, stopfte es in seinen Hut.

„Und nun ein wenig Fett hinzugetan — es wird ihm hoffentlich nicht übel bekommen —"

Die Zuschauer johlten, als er wirklich aus einer Fettbüchse eine erhebliche Menge in den Hut gleiten ließ.

„Und schnell ein appetitliches Frühstück bereitet! Hallo — ein paar Eier! So — ha, wie das brutzelt!"

Er schwenkte den Hut über einem kleinen Oelfeuer.

In der Tat — eine veritable Eierspeise schien sich da zu „entwickeln". Die junge Frau, die ihr Halstüchlein so schnöde mißbraucht sah, zog ein langes Gesicht. Sie wurde rot und blaß. Und links und rechts brach ein lustig-spöttisches Gelächter aus.

„Wird ein hübsch gemusterter Eierkuchen werden, liebe Fraue!"

„Wird auch nicht so billig sein. Zehn Gulden! Der Hexenmeister kann sein Geschäft schließen! Haha —"

„Ich hol' den Büttel," erboste sich die junge Frau. „Das ist Raub!"

„Hahaha —"

Der Zauberkünstler schwenkte kunstgerecht den Eierkuchen im Hut, auf daß auch die andere Seite hübsch braun brenne. Er schien die Zurufe nicht zu hören. In aller Seelenruhe schwenkte er nun den fertigen Kuchen auf einen Teller und kostete von ihm.

„Fein —" sagte er, „Gevatterin, wollt Ihr etwas abhaben? Es ist gut geschmälzt."

„Mein Tuch will ich haben," schrie diese erbost. „Oder der Eierkuchen soll Euch im Halse stecken bleiben!"

Gelächter ringsum.

Der Hexenmeister tat äußerst verwundert. Sein Blick glitt über die Menge. Eine hohe, wuchtige Rittergestalt drängte sich durch die Reihen. Das Lederkoller reichlich mitgenommen — die Federn am Hut, einstmals bunt und leuchtend, bestaubt und zerfranst. Aber der ganzen stattlichen Erscheinung sah man dennoch den kampferprobten Haudegen an. Die rechte Hand, in einem Stulpenhandschuh steckend, hing schlaff herunter, die Linke hielt den Korb des Schwertes fest.

Die Augen blickten ernst, verschattet unter den buschigen Brauen. Ein Ausdruck finsterer, eiserner Starrheit war im Gesicht.

„Hallo — Herr Ritter —" rief der Zauberkünstler dreist, „gestattet wohl einen Augenblick —"

Jener blieb kurz stehen.

Der Zauberer sprang von seinem Gerüst herunter und schob sich durch die Gasser auf den Fremdling zu.

„Hier ist nämlich ein Halstüchlein verlorengegangen," sagte er keck, „und ich glaube, Herr Ritter, Ihr habt's gefunden und wißt das nicht einmal —"

Und bevor jener noch eine Antwort fand, griff er ihm ins Wams und holte — zur jubelnden Verwunderung der Umstehenden — das Halstüchlein heraus.

„Na also! Gevatterin — bitt' schön! Seht zu, ob's das Eure ist —"

Er warf es ihr zu.

Die junge Frau wurde über und über rot.

„Wahrhaftig! Ihr seid wie der Teufel —"

Der Fremde schmunzelte leicht und setzte seinen Weg fort. Gaukler! Nun ja — das Volk wollte sein Vergnügen! War Zeit, daß er sich endlich irgendwo ein Plätzchen suchte und den Staub herunterspülte.

Er steuerte auf eine Wirtshausbude zu. Nahm den Hut ab, da er an einem leeren Tische Platz nahm. In der Nähe saß eine Gruppe Söldner, die offenbar schon mancherlei getrunken hatten. Der Würfelbecher kreiste.

Verwegene Gesichter. Galgenvogelphysiognomien.

Der Fremde führte den vollen Humpen, den ihm der Wirt hingestellt hatte, zum Munde. Dann starrte er nachdenklich zu dem andern Tisch hinüber.

Die Würfel rollten über den Tisch. Gelächter — ein Fluchwort.

„Niclas — hast Pech heute!"

„Hol's der Geier — das ist schon mehr Schwefel!"

Der Lange, Hagere, der eben verloren hatte, warf den Becher und das letzte Geld hin. Sprang wütend auf.

„Hab' kein Glück mehr seit dem verdammten Handel mit dem Rothenburger —"

Er taumelte ein wenig.

„Maul gehalten —" fuhr ihn ein andrer an.

Der Fremde am Nebentisch stülpte den Hut auf, daß sein Gesicht beschattet wurde.

Und plötzlich hing sein Blick wie starr an dem Rücken des Langen. Das Lederwams war zwischen den Schultern geflickt. Ein großes, dreieckiges Stück war da eingesetzt.

„Ich geh —" sagte jener, „hab' genug —"

Man suchte ihn zu halten. Spottworte flogen auf. Die Gemüter erhitzten sich. Der Wein und das Spiel hatten sie stark erregt.

Taumelnde Gestalten. Hin und her greifende Hände.

Da war einen Augenblick lang unheimliche Stille.

Einem der Knechte, der das meiste Geld vor sich liegen hatte, waren aus dem Aermelaufschlag — Würfel herausgefallen! Falsche Würfel! Neben den auf dem Tisch liegenden Würfelbecher.

Dann rauschte, brodelte, zischte maßlose Wut auf.

„Falschspieler!"

Der Tisch fiel krachend um, die Krüge zerklirrten am Fußboden, Stahl klang an Stahl. Ein wüstes Durcheinander herrschte.

Der Wirt schrie nach den Bütteln. Aber die Kampfbühne ließen sich das nicht anfechten.

Der Fremde war aufgesprungen. Ein Stück zurückgewichen. Lauern im Gesicht. Dunkel glühend die Augen.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Dichter Hans Reyhing hielt sodann die „Rede auf das Schwabenland". Reyhing führte die Hunderte, die ihm lauschten, hinauf zu seinem Heimatdorf Bernloch auf der Alb. Es war mehr eine Rede auf dieses einsam unter den Winden liegende Dörfchen. Wer zu hören versteht, verspürt auch in der Welt dieses kleinen schwäbischen Dorfes den Herzschlag des ganzen Schwabenlandes. Der Weg von Tübingen nach Bernloch führt über Reutlingen. Nichts Neues, wird man einwenden, aber man vergißt dabei die „zarte Freundschaft" zwischen beiden Städten. Reyhing jedenfalls wußte Bescheid, als er zur hellen Freude der Tübinger sagte: „ . . . und wenn's durch Reutlinge goat, da machet halt d' Auge zu und stecket d' Händ in d' Tasch, damit's koine Händel geit!" Dazu wartete Reyhing noch mit einer Reihe von Schwabenstreichen und sonstigen Ergötzlichkeiten auf.

Heilbronn, 3. Februar. (Auch in Heilbronn Klärgas als Betriebsstoff.) **Die Bestrebungen, für die Kraftfahrzeuge heimische Betriebsstoffe zu verwenden, haben auch bei der Stadt Heilbronn Eingang gefunden.** Ein Teil der städtischen Kraftwagen ist bereits mit elektrischem Antrieb ausgestattet. Da in der Kläranlage größere Mengen Klärgas unverwendet sind, sollen nun die übrigen städtischen Kraftwagen für den Antrieb mit verdichtetem Klärgas eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke wird bei der Kläranlage für die Speicherung des anfallenden Klärgases ein Gasbehälter von 800 Kubikmeter Inhalt errichtet. Wenn das Klärgas gereinigt ist, wird es auf 6 Kubikmeter verdichtet und bei der Kläranlage in einen besonderen Sammelbehälter mit 100 Kubikmeter Inhalt gespeichert. Von der Kläranlage wird das Gas in einer 2600 Meter langen Leitung zum Bauhof in der Salzstraße geleitet. Dort wird es auf 350 Atm. verdichtet und in zwei Hochdruckbehälter mit je 1000 Liter Inhalt gespeichert. Aus diesen Behältern wird das Gas über eine besonders eingerichtete Tankstelle in die Tankflaschen der Kraftwagen geleitet. Diese erhalten Gasspeicherflaschen für einen Fahrbereich von 80 bis 100 Kilometer. Bei Kraftwagen mit Gasantrieb wird die Kraftwagensteuer um 50 Prozent ermäßigt. Für den Umbau der Kraftwagen, der verhältnismäßig einfach ist, sind vorgesehen zwei Müllkraftwagen, zwei Fäkalienkraftwagen, eine Kehrmaschine und drei Lastwagen. Die Umstellung des Kraftwagenbetriebes auf verdichtetes Klärgas bringt für die Stadt wirtschaftliche Vorteile. Es besteht auch die Möglichkeit, später Klärgas an Private abzugeben.

Sport

Neuschnee in Garmisch!

München, 3. Februar.

In der Nacht auf Montag ist endlich in Garmisch-Partenkirchen der lang ersehnte Wetterumschlag eingetreten. Vormittags gegen 10 Uhr stand das Thermometer auf 0 Grad. In den Tälern hängen tiefe Schneewolken. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist reicher Schneefall niedergegangen, der mit einer Abkühlung verbunden war. Auch am Montag früh schneite es im ganzen Werdenfelser Land noch weiter, und in den Morgenstunden war auf den Dächern und Straßen von Garmisch-Partenkirchen bereits eine Neuschneedecke von etwa 10 Zentimeter, so daß man mit den besten Sportverhältnissen für die Winter-Olympiade rechnen kann.

Ehrungen durch die Gemeinde Partenkirchen

Bei der Feier der Eröffnung des neuen Rathauses in Garmisch-Partenkirchen am vergangenen Sonntag hat die Gemeinde 5 Ehrenringe verliehen, und zwar an Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner, der Ehrenbürger von Garmisch-Partenkirchen ist, dem Staatssekretär Hans Pfundtner, dem Reichssportführer v. Tschammer und Osten, sowie dem Präsidenten der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Ritter v. Halt und dem Vizepräsidenten Generaldirektor Döhlemann.

Reidar Andersen sprang 86 Meter!

Norwegens Schispringer haben eine weitere Sprungschanze größten Ausmaßes erhalten. In der Nähe von Vikersund bei Drammen entstand die neue Anlage, die mit einem Probespringen in Betrieb genommen wurde. Bester Springer war Reidar Andersen, der nach zwei 74-Meter-Sprüngen beim dritten Male in guter Haltung auf 86 Meter kam, wobei er nicht einmal den vollen Anlauf ausnützte. Nach seiner Ansicht sind auf der Schanze Sprünge von 90 Meter und mehr möglich.

•

Blitzlichter vom Sport

Für die Fis-Rennen in Innsbruck ist mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Fast alle Schi-Nationen Europas werden sich daran beteiligen. Nennungen haben bisher abgegeben Amerika, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Auch Japan erwartet man am Start. Da die meisten Länder mit kompletten Mannschaften antreten wollen, also die Höchstzahl für jedes Rennen sechs Läufer bzw. Läuferinnen beträgt, so wird es in den einzelnen Wettbewerben größere Felder geben.

•

Deutscher Hochschulmeister in der Kombination Abfahrt-Torlauf wurde Stark (Tübingen) mit Note 199.679 vor G. Lantschner, München (197.360) und R. Sorge, München (192.804)

•

Das Fachamt Fußball teilt amtlich mit, daß im Hinblick auf die vom 1. bis 16. August stattfindenden Olympischen Spiele die übliche Sommersperre in diesem Jahre früher gelegt wird, und zwar dauert sie vom 15. Juni bis 1. August einschließlich.

•

Von den Stuttgarter Kickers wird uns mitgeteilt, daß es sich bei der Verletzung, die sich der Kickersstürmer Meister am Sonntag im Spiel Stuttgarter Sportklub gegen Stuttgarter Kicker zuzog, um einen doppelten Bruch des Schien- und Wadenbeins handelt. Meister liegt im Marienhospital. Mit einer Heilung ist vor einem Vierteljahr nicht zu rechnen. (Wir wünschen dem sympathischen Spieler baldige und völlige Genesung.)

•

Der deutsche BMW.-Fahrer Klinke, der in der Gesamtwertung der Monte-Carlo-Sternfahrt den 14. Platz belegte und die längste Strecke strafpunktfrei zurückgelegt hat, erhielt für diese Leistung einen Ehrenpreis. Klinke hat zum sechsten Male an der Sternfahrt teilgenommen, viermal blieb er strafpunktfrei.

Französische Olympiagäste in Berlin

Berlin, 3. Februar.

In Erwiderung der Ende November 1935 erfolgten Reise der Deutsch-Französischen Gesellschaft nach Paris ist Sonntag nacht um 23.30 Uhr eine Abordnung des Comité France-Allemagne in Berlin eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatten sich der Vorsitzende der Deutsch-Französischen Gesellschaft, SA.-Oberführer Professor von Arnim, und der stellvertretende Vorsitzende, Reichskriegsopferführer Oberlindober am Bahnhof Zoo eingefunden. Unter den Gästen bemerkte man Kommandant L'Hopital, den Präsidenten des Comité France-Allemagne, die Vizepräsidenten Gustave Bonvoisin und Fernand de Brinon und die Frontkämpferführer Charrons (Union nationale), Pineau (Union féderale) und de Hautefort (Combattant de L'Air).

Nach einem zweitägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird die französische Abordnung am 5. Februar Berlin wieder verlassen, um auf Einladung des Reichssportführers den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen beizuwohnen.

Olympia-Fackel-Staffellauf durch sieben Länder

Das neueste Werbeplakat für den Olympia-Fackel-Staffellauf, der von der Stätte des klassischen Olympia durch 7 Länder bis zur Stätte der Olympischen Spiele 1936 führen und den feierlichen Auftakt für die Olympiade bilden wird. (Weltbild, M.)

Bekämpft den Kartoffelkrebs!

Durch den Kartoffelkrebs, der als Pilz im Boden lebt, werden jährlich erhebliche Schäden verursacht.

Es gibt zwei Möglichkeiten zur Bekämpfung dieser Krankheit: entweder Einstellung des Kartoffelbaues auf 10 bis 12 Jahre oder Anbau von krebsfesten Sorten. Statt Holländer Erstling wären Paulsens Juli als Frühsorte anzubauen. Andere bewährte Sorten sind: Flava (mittelfrüh), Böhms Ovalgelbe, Erdgold und Goldwährung (mittelspäte Speisekartoffeln), Ackersegen und Sickingen (Wirtschaftskartoffeln). Ein wesentliches Mittel, die Entwicklung der Kartoffelkrankheiten zu hemmen, haben wir in der sachgemäßen Aufbewahrung.

Jeder Bauer sollte sich verpflichtet fühlen, nur noch krebsfeste Sorten anzubauen. Die Nahrungsfreiheit Deutschlands sichern, heißt alle Maßnahmen ergreifen, die uns zur Erzeugung höherer und sicherer Ernten zur Verfügung stehen.

Humor

Mac Angus, der Schotte, saß mit seinen Freunden in einem Gasthaus und aß gut und reichlich.

Plötzlich hörte man Mac Angus sagen: „Ober, die Rechnung, ich werde das ganze begleichen!"

Zehn Minuten später war vor dem Gasthof eine laute Holzerei im Gange. Ein Schutzmann packte Mac Angus und fragte:

„Wie können Sie nur den Mann schlagen?"

„Wenn der Schuft ein Bauchredner ist!" brüllte Mac Angus.

Zeitschriftenschau

Das neue Daheim (Nr. 18)

bringt anläßlich der Grünen Woche und der Deutschen Jagdausstellung die Aufsätze „Der Hirsch und sein Geweih" von H. Stephainsky, „Schäferhunde" von Graf Wolf Baudissin und „Siedlung, selbst erlebt" von Gertrud Schoepke. Unter dem Titel „Studentinnen zeigen Berlin" erzählt cand. phil. R. Ehrlich von der vielseitigen Arbeit des Führungsdienstes im Studentenwerk der Hochschule Berlin. — Neben einem heitern Kapitel des neuen Wintersportromans „Drei Mädchen leisten einen Eid" von Albert Otto Rust steht die abgeschlossene Erzählung „Der Pfarrer, der das Wetter machen durfte" von Adelbert A. Zinn. Die lustige Anekdotenreihe „Ein paar Takte Dissonanzen" bringt Geschichten von großen Komponisten, Musikern und Sängern. — Mode und Hauswirtschaft: „Tagesendkleider verschiedener Stile"; „Neuigkeiten für den Haushalt"; „Eine gestrickte Herrenweste". Ein lesenswerter Beitrag schildert die Berufsausbildung der Hebamme. Das ganze Heft ist reich und geschmackvoll illustriert; es ist unterhaltsam und vielseitig anregend zugleich.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 6. Februar

6.00 Choral
6.05 Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Blasmusik
9.30 „Aus der Geschichte des Strumpfes"
9.45 Sendepause
10.15 Volksliedsingen
10.45 Sendepause
11.00 Eröffnungsfeier der IV. Olympischen Winterspiele 1936
11.45 Sendepause
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Kleine Sachen, die Freude machen"
15.00 Sendepause
15.30 „Das Kaninchen im Haushalt der Siedlerfrau"
16.00 Musik am Nachmittag
17.20 „Achtung — aufgepaßt!"
17.35 Schaltpause
17.40 Olympia-Echo
18.00 Nachmittagskonzert
19.45 „Erzeugungsschlacht"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Mozart-Zyklus
21.00 „ . . . und abends wird getanzt!"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Letzte Meldungen der IV. Olympischen Winterspiele 1936
22.40 Abschluß der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936
23.00 Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

Freitag, 7. Februar

6.00 Choral
6.05 Gymnastik I
6.30 Fröhliche Morgenmusik
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Musikalische Frühstückspause
9.30 Sendepause
10.15 „Die IV. Olympischen Winterspiele 1936
10.45 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 Sendepause
14.30 Musik
Funkberichte vom Eishockey
16.00 Musik am Nachmittag
17.20 „Vom Sams"
17.35 Schaltpause
17.40 Olympia-Echo
18.00 Nachmittagskonzert
19.30 Bd.M.-Volksliedsingen
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Mozart—Beethoven
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Letzte Meldungen der IV. Olympischen Winterspiele 1936
22.40 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtmusik

Samstag, 8. Februar

6.00 Choral
6.05 Gymnastik I
6.30 Bunte Morgenmusik
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
8.10 Gymnastik II
8.30 Blasmusik
9.30 Sendepause
10.15 „Meilensteine am deutschen Weg"
10.45 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Bunter Wochenrückblick
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Bunter Wochenrückblick
14.30 Musikalische Kurzweil
16.00 „Gibt es nationalsozialistische Schulen?"
16.00 „Der frohe Samstag-Nachmittag"
17.35 Schaltpause
17.40 Olympia-Echo
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.30 Vom Werktag in den Sonntag
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Leichtsinn heißt die Parole"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Letzte Meldungen der IV. Olympischen Winterspiele 1936
22.40 „ . . . und morgen ist Sonntag"
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hoorig, hoorig isch die Katz!

Von Gschellnarren, Hänsele und Schuddig – Rund um das schwäbisch-alemannische Narrentreffen in Oberndorf a. N. / Von EDGAR GRUEBER

Es war einige Jahre vor der Machtübernahme, da empörten sich die Rottweiler „Narro" und Elzacher „Schuddig" gegen eine „hohe Obrigkeit", weil diese ihnen das Narrenlaufen zur Fastnachtzeit verbieten wollte. Aber das focht die „Gschellnarren" und „Schuddig" wenig an. Wenn die Weihnachtszeit verklungen ist, dann zieht es den echten Narren mit Gewalt zu seinem „Narrenhäs" und ist die Fastnacht da, dann treibt es ihn auf die Straße, ob eine hohe Obrigkeit dazu scheel sieht, oder nicht. So taten auch die Rottweiler und Elzacher und sie brachten es tatsächlich fertig, sich und ihr uraltes Brauchtum durchzusetzen.

Sobald die Sonne ihre Bahn wieder höher lenkt, der Tag um einen Hahnentritt zu wachsen beginnt und der erste Föhn frühlingslüstern durch die Täler faucht, beginnt sich im Blute des sonst so biederen und verhaltenen Alemannen und Oberschwaben etwas zu rühren, was mit Gewalt heraus will. Der Hirsch wirft sein Gehörn ab und fegt den Bast von dem neu sprossenden Geweih, der Fuchs wechselt seinen Pelz, warum soll nicht auch der Mensch einmal im Jahr aus seiner alten Haut fahren in einem neuen, selbstgewählten „Häs" sein Unterstes zu Oberst kehren dürfen?

Tod und Leben kämpfen miteinander auf der Schwelle der Jahreszeiten. Vernichtung und Zeugung stehen dicht beieinander. Wunderdinge geschahen in den zwölf heiligen Nächten nach dem Glauben unserer germanischen Vorfahren. Tiere redeten wie Menschen. Unheil und Segen brauste mit dem wilden Heer durch die Lüfte. Die Seelen Verstorbener nahmen wieder Gestalt an und kehrten bei den Lebenden ein. Die Säfte der Erneuerung, die überall in der Natur aufsteigen, beginnen auch im Menschen geheimnisvoll und urmächtig zu rumoren. Stärker als jemals sonst im Wechsel der Jahreszeiten fühlt der naturverbundene Mensch sich als ein Glied in dem strömenden Kreis naturhafter Urgewalten. Bindungen gesellschaftlicher Art fallen von ihm ab. Unterschiede des Standes werden hinweggefegt und unhemmbar tritt der Mensch als Träger des mächtigsten Zeugungswillens, als Streiter wider alle feindlichen und dunklen Gewalten des Todes und des Bösen und als ein Kämpfer des Lichtes und des Lebens hervor. Das spürt man beim Erleben der uralten oberdeutschen Narrenbräuche als den Ursinn der deutschen Fastnacht, der sich aus manchem fremdem Beiwerk, kirchlichen Umbiegungen und äußerlichen Zutaten einer späteren Zeit immer klarer und beherrschender wieder hervordrängt.

Mit ungestümer Unruhe verlangt der Frühlingsrausch des Blutes sein Recht auf lustvolle Befreiung von schreckhaften Nachtdämonen und Wintergeistern aller Art. Dabei hat es seine tiefe, im Geschlechtlichen wurzelnde Bedeutung, daß das Narrenlaufen in den Orten mit der ältesten Ueberlieferung eine ausgesprochen männliche Sache war und es zumeist auch heute noch ist. Früher durften, was an germanische Männerbünde erinnert, keine Burschen „ins Hemd", das heißt in das Narrenhemd, bevor sie nicht bei den Soldaten gewesen waren. So war es in Elzach Sitte. Erst dann erhielten sie das Recht, ihren „Schuddig-Brüel" anzustimmen.

Welch eine Kraft muß in diesen uralten Bräuchen stecken, die ihre Entstehung bis in vorchristliche Zeiten zurückführen, daß sie sich trotz der Mißgunst und Feindschaft der Kirche, trotz Jahrzehnten schwerster Kriegsnot und bittersten Elendes bis zum heutigen Tage unverfälscht erhalten haben. Im Nationalsozialismus ist diesen alten Volksbräuchen, die Zeugnis und Ausdruck völkischer Gesundheit sind, ein Freund und Beschirmer erstanden. Besonders die Oberdeutschen Narrentreffen, die im Abstand von zwei bis drei Jahren jeweils in einem anderen Narrennest stattfinden, geben ein packendes Bild von der Vielgestaltigkeit der einzelnen Fastnachtsbräuche in den schwäbischen und badischen Orten, deren Narrenzünfte zum Teil auf eine mehrhundertjährige Tradition zurückblicken können. Heuer hatten sich rund vierzig verschiedene Narrenzünfte in Oberndorf am Neckar getroffen.

Mit sechs vollen Omnibussen fuhr das Kreisamt Stuttgart von „Kraft durch Freude" am 2. Februar zum großen Narrentreffen nach Oberndorf. Kaum hatten die „KdF."-Fahrer ihre Fahrzeuge am Ortseingang verlassen, da schallte und knallte es ihnen entgegen, als ob eine ganze Kompanie Scharfschützen am Werk wäre. Aber siehe da — es waren keine Schützen mit Gewehren, sondern Karbatschenschneller, die zu sechst in weiten Abständen mitten auf der Straße standen und ihre vier Meter langen, kurzstieligen Karbatschen mit weit ausholendem, kraftvollem Schwung durch die Luft sausen ließen, daß das Echo ihrer Peitschenschüsse von den waldbestandenen Talhängen widerhallte. Wie ein aufgestörter Bienenschwarm, so wuselte es schon am Vormittag in den Straßen des schmucken Städtchens. Da trippelt ein bunter Pläpleesnarr über die Straße, dort probiert schellenrasselnd ein

Das „Heulerle", eine der eindrucksvollsten Ob erndorfer Masken

Billinger Narro den eigentümlichen Zweivierteltschritt; mit einem großen Besen fegt eine von der Offenburger Hexenzunft über die Straße, daß Kinder und Frauen aufkreischend flüchten. Vor den Mauserwerken spielt die Rottweiler Stadtkapelle, fröhlich-bunt gewandet, alte Tanzweisen.

„Ein Reis vom Narrenbaum trägt jeder, wer er sei,
der eine deckt es zu, der andre trägt es frei!"

Die Bonndorfer „Pflumeschlucker" reiten auf einem mächtigen Baumstamm

Ganz gefährliche Burschen sind die Elzacher „Schuddig". (Sämtliche Bilder: Illenberger, Stgt.)

So stand auf dem Spruchband, das über die ganze Straßenbreite gespannt war. Am Nachmittag ritt und fuhr, tanzte und trippelte, lief und zuckte der Zug der 1600 Masken durch diesen Bogen, eine Gruppe bunter und lustiger und abenteuerlicher als die andere. Was gab es da alles zu sehen! Steifbeinig stolzierte der Meersburger „Schnabelgyre", ein Ungetüm mit einem riesigen Storchschnabel, begleitet von Hänsele mit „Saublodere", die sie krachend auf den Boden schlugen. Gravitätisch schritten die Villinger Narro einher, gestützt auf einen breit geschwungenen hölzernen Türkensäbel. Aufreizend klangen und schetterten die kindskopfgroßen Bronzerollen, das „Gschell", das ihnen an breiten Lederriemen kreuzweis über den Schultern hängt. Süßsäuerlich lächeln die „Schemen", holzgeschnitzte Gesichtsmasken, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererben. Wie wandelnde Bretter kommen die Villinger „Wuescht" daher. Unförmige Wasserhosen pendeln um ihre Beine. Auf dem Rücken tragen sie riesige Bretter, jedenfalls um gegen Schneeballwürfe und Rutenschläge geschützt zu sein. Sie sind zweifellos Symbolgestalten des Winters, der ausgetrieben wird.

Wie schwarzvermummte Ritter kommen die vornehmen Ueberlinger „Hänsele" heran. Stoffnasen, wie kleine Elefantenrüssel geformt, pendeln von ihren Gesichtsmasken. Im Nacken hängt ihnen ein buschiger Fuchsschwanz. „Platz da! Hui — hui!" Sie schwingen ihre Karbatschen und beginnen zu schnellen, daß es wie Pistolenschüsse in die Ohren dröhnt und bei jedem Knall eine Wasserstaubwolke aus den regennassen Peitschen aufstiebt. Gelbe Neidnarren mit Spitzzinken und Gramfurchen im Gesicht, Scheeläugige und Schiefmäulige, Einfältige und Oberschlaue, so tragen die Waldkirchener ihre prächtigen Charaktermasken vorüber. „Hoppla — hopp!" Das „Brieler Rößle", eine uralte Rottweiler Fastnachtsfigur, macht seine stalpenden Sprünge, beiderseits geführt von geißelbewehrten Vermummten.

Der Rottweiler „Gschellnarr", auch eine Sinnbildfigur des Winters, tanzt seinen gespenstischen Geistersprung. Klirrend lärmen die schweren Schellen an seinem Gewand. Ihm nach tollt der „Federehannes", ein lockerer Geselle, der den Sommer darstellen soll. Hahnen- und Gänsefedern wippen ihm lustig vom Kopf. Die Stockacher Zimmermannszunft macht von der Narrenfreiheit kräftigen Gebrauch. Sie nehmen einen Schupo in ihre riesige Zange, legen ihm ihre Winkeleisen an und steigen ihm schließlich buchstäblich mit einer Leiter auf den Buckel. Was will er schon machen? Er läßt es lachend geschehen, obwohl er dabei samt dem Tschako beinahe die ganze obrigkeitliche Würde verliert.

„Ooh — ooh — ooh!" Mitten in einer Truppe von Oberndorfer „Schantle" und „Hansele", die nach allen Seiten Guzsle und Brezeln austeilen, wankt das „Heulerle" einher. Sein schwerer Kopf zieht ihn von einer Straßenseite zur anderen. Dicke Tränen hängen ihm im Gesicht, die er vergeblich und mit hoffnungslos trauriger Gebärde abzuwischen bemüht ist. „Hui, hui!" Mit blekkenden Zahnhauern in den schiefen Mäulern fegen die Offenburger Hexen die Straße frei. Sogar die Ehrengäste auf der Tribüne bekommen ihren rauhen Besen zu spüren. „Hui Hu!" Mit dumpfem Brüllen und Röhren tappen die Elzacher „Schuddig" heran, schreckhafte Teufelslarven, die wirklich etwas urtümlich Dämonisches an sich haben. Dunkelrot leuchten ihre Lappengewänder und der strohgeflochtene Dreispitzhut, besetzt mit scheppernden Schneckenhäuschen und riesigen Bollen an den Ecken wippt ihnen im Nacken. Da schreckt einen das „Totegfriß" und die „Langnase", das „Bäregfriß" und die „Teufelsfratz". Begleitet vom Nachtwächter kommt der Taganrufer im hochgetürmten Federbett gefahren. Dumpf röhrende Ochsenhörner wecken ihn auf und er beginnt den uralten Singsang des Taganrufers:

„Jetzt kommt die liebe Fastnachtszeit,
die uns Narren all erfreut,
und wer noch nit erstanden isch,
der weiß au nit, daß Fasnet isch."

„Mir send do!" schreien die Breisacher Gaukler und heben ein Gespring und Tanzen und Ueberschlagen und Kobolzen an, daß es durcheinanderwuselt wie ein Sack voll Flöhe. „Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz!" Das sind die Narren von den Nestern am Bodensee mit ihrem Narrenruf. Ohne Pause tanzt und läuft und tutet und schellt und knallt das vorüber. Auch der Riedlinger „Gole" fehlt nicht im Zug. Mit Kochlöffeln trommeln die Waldshuter „Geltentrommler" auf ihren Holzbütten.

Was tut es schon, daß die Sonne, die eine Weile den Narrenzug mit funkelnden Lichtern übergoß, verschwunden ist und der Regen niederprasselt. Singend und schwirrend, surrend und knurrend ziehen die Narren vorbei. Nichts kann sie stören in ihrem seltsamen Tun, das aus uraltem Dämonenkult und Totenbrauch, aus frühlinstollem Fruchtbarkeitszauber und geheimnisvollem Wiedergängerwesen, aus dem ganzen tiefsinnigen und vieldeutigen Brauchtum einer gestaltungskräftigen Menschheitsjugend urmächtig ans Licht drängt.

Was sich hier vollzieht, das hat nichts zu tun mit dem oberflächlichen Faschings- und Karnevalsbetrieb in den Großstädten. Der Ursinn der Fastnacht, der aus den tiefsten Quellen des Menschseins quillt, kann nur dort rein und stark erlebt werden, wo die Menschen noch feinhörig sind für das Werden und Vergehen in der Natur. Mag auch manches Ursprüngliche heute verdeckt sein, die große Welle der inneren Erneuerung, die heute unser Volk durchflutet, wird auch hier die überkommenen geistigen Erbzüge wieder emportragen. Freuen wir uns, daß wir in den oberdeutschen Narrennestern und Narrenzünften Hüter, Bewahrer und Erneuerer uralten und tiefsinnigen deutschen Brauchtums besitzen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw